

# Merseburger Correspondent.

**Abonnementpreis:** Vierteljahr 1.00 Mark, halbes Jahr 1.80 Mark, monatlich 26 Pf., v. d. Post 1.00 Mark; bei Zahlung durch den Postboten 1.63 Mark, durch eigene Nachnahme in der Stadt 1.40 Mark, 1.20 Mark, monatlich 40 Pfennig, 50 Pfennig, 60 Pfennig, nach Ausland mit Postzusatz. — Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal wöchentlich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Feiertagen; in den Hauptabteilungen der Stadt an Wochenenden. — Nachdruck unserer Originalmitteilungen nur mit besonderer Genehmigung gestattet. — Für Rückgabe unversehrter Exemplare keine Verantwortlichkeit.

**Wöchentliche Gratisbeilagen:**  
essig, Illustr., Sonntagsblatt mit 14 tägiger Modebeilage.  
4seit. landwirtsch. u. Handelsbeil. mit neuesten Marktnotierungen.

**Anzeigenpreis:** Für die erste Beilage über einem Quadrat (10 Zeilen u. 10 Spalten) 10 Pf., nachherige 5 Pf. Kleine Anzeigen 25 Pf. Beilagen 30 Pf. Bei vollständiger Beilage einschließlich Druck- u. Postzuschlag. Bei Anzeigen nach Anschlag mit Postzuschlag. (Schreibweise: Merseburger Correspondent) — In der Geschäftsstelle für Geschäftsbesorgung (Inhaltlich) 10 Pf. für Beilagen bis 12 Uhr mittags.

Nr. 121.

Sonnabend den 23. Mai 1908.

34. Jahrg.

## Zur sächsischen Wahlreform.

Je mehr die freihetlich gestimmte Bevölkerung Sachsens und ihre Presse den Stern des sächsischen Wahlrechts Kompromisses durchschaut, um so schärfer wird die Opposition gegen dieses Werk, das sich als Produkt der unnatürlichen Mittel und der Angst vor dem Volkswillen nicht überwindlich neben die mecklenburgische „Verfassungsreform“ stellen kann. Der „geistige Vater“ des Projekts ist leider ein nationalliberaler Abgeordneter, Herr Langhammer, der den Konservativen gehörig ins Geis gegangen ist. Am ebenfalls nationalliberalen „Leipziger Tageblatt“ wurde gegen seine Führung der Partei in dieser wichtigen Frage lebhaft Klage geführt. Der freisinnige Abg. Barz-Zwidaun diente schon dieser Tage dem Abg. Langhammer auf einen Angriff gegen die Freisinnigen mit der Erwiderung, Langhammer möge doch im „Leipz. Tagebl.“ die Bescheinigung darüber nachlesen, wie ungeschickt er die Nationalliberalen in der Wahlrechtsfrage geführt habe. In einem Artikel des gemäßigten liberalen „Zwidauner Tagebl.“ wird dieses Thema weiter ausgeführt. Es wird darauf hingewiesen, daß es den Konservativen von Anfang an gänzlich darum zu tun gewesen ist, ein wirklich volkstümliches, freihetliches Wahlrecht zu schaffen, sondern wie sie unter dem Deckmantel einer angeblichen Wahlrechtsreform von Anfang an darauf ausgegangen sind, nur ein solches Wahlrecht zustande zu bringen, das ihnen auch fernerhin die Vorherrschafft in der Zweiten Kammer sichert, den Liberalismus in der Minderheit und zugleich die Sozialdemokratie soviel wie möglich aus dem Landtage fernhält. Dann heißt es weiter:

„Das ist ihnen bei dem jetzigen Wahlkompromiß, mit dem sie die Nationalliberalen ganz gehörig über den Köpfel barbieren haben, ausgezeichnet gelungen, dank der geschickten flinken Taktik des Abg. Epitz, dem der nationalliberale Abg. Langhammer in ungläublicher Kurzsichtigkeit, die man nur durch seine politische Eitelkeit halbwegs erklären kann, die konservativen Klotzianen aus dem Feuer geholt hat. In konservativen Kreisen reißt man sich veranlagt die Hände und lacht im Stillen bereits die nationalliberalen Kompromißbrüder aus, während in den Reihen der letzteren in einigen helleren Köpfen bereits die Erkenntnis zu dämmern anfängt, daß man eine ganz furchtbare Dummheit gemacht hat — aber man ist eben durch seine Unterschritt an das Kompromiß gebunden. Die Herren Konservativen rechnen sich bereits aus — wir wissen das aus ganz zuverlässiger parlamentarischer Quelle — das ihnen das neue Wahlgesetz mindestens 56 von 96 Sitzen sichert, sie haben also eine sichere Mehrheit, in den Rest mögen sich die Liberalen und Sozialdemokraten teilen.“

Diese Sprache eines — wir wiederholen — gemäßigten liberalen Blattes ist bitter. Aber sie ist nur zu sehr berechtigt. Und sie zeigt den furchtbaren Groll an, der, sich in den Herzen des sächsischen Volkes angesammelt hat.

## Englisch-russische Entente.

Wie das „Neuerliche Bureau“ erfährt, wird die Zusammenkunft zwischen dem König von England und dem Kaiser von Rußland in Kewal stattfinden, wo König Eduard am 9. Juni auf der Nacht „Victoria and Albert“ einzutreffen gedenkt. In offiziellen Kreisen wird darauf hingewiesen, daß es der erste Besuch ist, den König Eduard seit seiner Thronbesteigung dem russischen Kaiser abzusatten in der Lage ist, mit dem ihm Stande der Freundschaft und naher Verwandtschaft eng verbunden. Wie das „Neuerliche Bureau“ aus diplomatischer Quelle noch erfährt, ist die Zusammenkunft der beiden Herrscher sich in seit einiger Zeit ins Auge gefaßt worden, wurde aber infolge des russisch-japanischen Krieges und der inneren Wirren in Rußland aufgeschoben. Obwohl der Besuch, keinen

besonderen politischen Hintergrund“ besitzt, betrachtet man ihn als einen weiteren Beweis der engeren Beziehungen, die zwischen den beiden Ländern durch das englisch-russische Abkommen geschaffen sind. — Keinen besonderen politischen Hintergrund — das ist gut gesagt, wie überhaupt die Logik dieses offiziellen Satzes wunderbar ammutet.

In Zusammenhang damit seien bemerkenswerte Aufmerkungen des neuen englischen Premierministers Asquith zur auswärtigen Politik Englands wiederzugeben. Premierminister Asquith hielt am Mittwochabend in London bei einem vom Reformklub anlässlich seiner Ernennung zum Premierminister gegebenen Bankett eine Ansprache, in der er zunächst ausführte, daß die Bemühungen der Regierung auf dem Gebiete der sozialen Reform nicht eher vollständig sein würden, bis aus dem Wahlrecht die schweren Mißbräuche beseitigt seien, die es zu einem so wenig angemessenen und vertrauenswürdigem Dolmetscher der öffentlichen Meinung machten. Auf die auswärtigen Angelegenheiten übergehend, betonte der Minister, daß die Regierung unter der weisen und staatsmännischen Leitung Sir Edward Grens alles irgend mögliche getan habe, um nicht nur die Oberfläche des internationalen Zeans vor plötzlichen Stürmen zu bewahren, sondern auch die tiefen Fundamente dauernder Freundschaft und guten Willens zu legen. Nachdem der Premierminister noch der weisen und sympathischen Tätigkeit Sir Edward Grens in Sachen der Entente mit Frankreich und der Beziehungen zu Rußland gedacht hatte, erklärte er schließlich, er hoffe, daß die Vereinbarung mit Rußland auf gesunder Grundlage aufgebaut und weder die Interessen noch die Ehre der beiden großen Länder beeinträchtigt werde. Das englisch-russische Abkommen wegen des Ostens und die Entente mit Frankreich seien dauernde Friedenselemente, auf die England stolz sein könne.

## Zu den Landtagswahlen.

Statistische Erhebungen über die Ergebnisse der diesjährigen Wahlen zum Abgeordnetenhaus, die Verteilung der Wahlmannskandidaten auf die einzelnen Parteien und ähnliches werden auf Anordnung des Ministers des Inneren wiederum wie früher unter Inanspruchnahme der Wahlvorsteher vorgenommen werden. Diese Erhebungen dienen ausschließlich, wie auch der hiesige königliche Regierungsrat bekanntlich, statistischen Zwecken. Ihre Verwertung zu anderen Zwecken ist unzulässig und deshalb ausgeschlossen.

Gegen ein Zusammengehen von Konservativen und Zentrum sprachen sich nach der „Ahein-Westf. Zeitung“ in einer Hildesheimer Versammlung die konservativen Vertreter mit großer Schärfe aus. U. a. sagte der konservative Geh. Ober-Reg.-Rat Werner-Hildesheim: Ich habe mich als konservativer gefragt, wie ich in Hildesheim meine Wahlpflicht erfüllen solle: hier die nationale Partei, dort der Bund der Landwirte im Bunde mit dem Zentrum. Ich weiß, daß viele Konservative zu diesem Bindnis hinneigen; ich erkläre aber und spreche es hier öffentlich aus, daß ich das im Sinne und im Interesse des Vaterlandes lechhaft bedauere. Das, was die Konservativen von den Nationalliberalen trennt, bezieht sich auf einzelne Fragen (Bravo!), aber die große Nischenschur für beide ist doch die Liebe zum Vaterland und alles, was die Interessen des Vaterlandes fördert. (Bravo!) Deshalb kann ein wirklich konservativer Mann nicht einem Mitglied der Zentrumspartei seine Stimme geben.

Daß das Zentrum einer Neinteilung der Landtagswahlkreise widerstrebt, führt die „Korrespondenz des Bundes der Landwirte“ auf egoistische Interessen jener Partei zurück. Zur Rechtfertigung des Zusammengehens der Konservativen, der Agrarier und des Zentrums bei den Land-

tagswahlen schreibt nämlich die Korrespondenz: „Eine solche Benachteiligung des platten Landes müßte die demokratische und alle Agrarier ganz entschieden bekämpfen und selbst ein im Grunde so stark demokratisch gerichteter Zentrumsabgeordneter, wie Herr Erzberger erkennt, daß seine Partei die Agrarfraktionen bei dieser Verteidigung der berechtigten Interessen des platten Landes gegen den Ansturm des verbündeten Großstadt- und Industrie-Liberalismus unterstützen muß, wenn sie nicht ihren sicheren Boden auf dem platten Lande verlieren will. So erklärt sich sehr einfach der scheinbar „unnatürliche“ Aufmarsch zum Landtagswahlkampf.“ — Diese Offenherzigkeit der Bündler dürfte dem Zentrum einigermassen peinlich sein, und wir wollen einmal abwarten, ob seine Presse den Vorwurf ruhig einleiden wird, daß lediglich Parteiegoismus daran schuld ist, daß das Zentrum sich gegen die Anträge auf eine neue Einteilung der Wahlkreise ablehnend verhält.

Die Freikonserverativen und die Lehrer. Die Vereinigung für Schulpolitik (Abteilung des Breslauer Lehrervereins) hielt kürzlich eine Lehrerversammlung ab, an der auch einige Breslauer Landtagskandidaten, darunter der freikonserverative Abg. Dr. Wagner, teilnahmen. Der Lehrer Theißig hielt einen Vortrag über den derzeitigen Stand des Volksschulwesens. Bei der Erörterung der Besoldungsfragen bezeichnete er sowohl den kürzlich bekannt gewordenen Regierungsentwurf mit seinen vier Staffeln, als auch den Antrag Arendt als unannehmbar, den letzteren, weil er durch die Besoldung nach oben und den Satz „Bisheriges Einkommen darf nicht gekürzt werden“, die Gleichstellung nach unten bedingt und jenen Kreisen entgegenkomme, welche die unangenehme Konkurrenz bildungsfeindlicher und opferwilliger Kommunen um jeden Preis beseitigt wissen wollten. Die Lehrerschaft werde stets eine Gleichstellung erstreben, welche die Fortentwicklung der Lehrergelälter nicht hemme und den tatsächlichen Verhältnissen dadurch gerecht werde, daß sie die besonderen örtlichen und antischen Schwierigkeiten durch pensionsfähige Zulagen berücksichtige. In der Diskussion erklärte Abg. Dr. Wagner unter anderem: „Auch für ihn und seine Partei sei der Regierungsentwurf mit den vier Klassen unannehmbar. Beamte mit gleichen Pflichten müßten überall gleich bezahlt werden. Besonderheiten könne man durch Zulagen ausgleichen. Alles ablehnen, wenn nicht jeder Wunsch erfüllt wird, wäre Torheit. Auch er wünscht höheres Grundgehalt und schnelleres Steigen. Der Zusatz „Bisheriges Einkommen darf nicht gekürzt werden“, solle eine Verringerung des Einkommens bei Übergang in eine Stelle verhindern. Als er (Dr. Wagner) von mehreren Rednern gefragt wurde, ob er die Gleichstellung mit den Sekretären vertreten wolle, versprach er dies, meinte aber, man solle auch eine Abschlagszahlung nehmen, wenn die Ungunst der Verhältnisse es nicht anders zulasse; denn das würde gegen 90 Millionen Mark kosten. Der Antrag Arendt bedeute keine Gleichstellung nach unten.“ Wir erlauben die Lehrer, die Hintergründe zu beachten, die sich Abg. Dr. Wagner offen gelassen hat, indem er eine Abschlagszahlung bei der „Ungunst der Verhältnisse“ empfiehlt. Das genügt!

## Politische Uebersicht.

**Osterrösch-Ungarn.** Über die Ruthenfrage wurde am Mittwoch im österreichischen Abgeordnetenhaus eine lebhafte Debatte geführt. Der Minister v. Tenczer fand an der polnischen Minderheit in Galizien nichts anzusehen, und der Boleslawski erklärte, die Notwendigkeit, die polnische Landesbevölkerung vor der Ruthenisierung zu schützen.

**Rußland.** Die Duma verhandelte am Mittwoch über den Etat des Handelsministeriums. Die meisten Redner hielten unter Hinweis auf die im Ministerium bestehenden Mängel dessen vollkommenen Umgestaltung für unumgänglich notwendig. Zum Zweck näheren Einblicks der Handelsbeziehungen zum Ausland wurde die Erichtung von Spezialagenturen in den Handelsstädten des Auslandes für wünschenswert erachtet. Die Duma nahm



den Staat ohne wesentliche Veränderungen mit einer Übergangsformel an, welche die erwähnten Mängel in der Tätigkeit des Ministeriums hervorhebt. — In einer Sitzung der Budgetkommission der Reichsbank erklärte am Dienstag der Gehilfe des Kriegsministers, die Neubewaffnung der Kriegsartrillerie sei nahezu vollendet. Für den Kriegsfall sei genügend neues Geschismaterial vorhanden. Die Kommission genehmigte den Kredit für den Ausbau strategischer Straßen im westlichen Grenzgebiet. Der Verkehrsminister brachte in der Duma einen Gesetzentwurf, betreffend den Ban einer Verbindungsstraße zwischen dem russischen und finnischen Gebirgslande bei Petersburg, ein, die Barreien der Meisten eine Interpellation über die Verhältnisse an der russisch-perussischen Grenze. — In Krenmentusch wurden achtzehn Soldaten, während sie an einer geheimen Versammlung teilnahmen, verhaftet.

**England.** Die zweite Lesung des englischen Unterrichtsgesetzes wurde am Mittwoch im Unterhaus mit 370 gegen 206 Stimmen angenommen. Unionisten und Nationalisten stimmten gegen das Gesetz. Premierminister Asquith ist im Laufe der Diskussion auf verschiedene Punkte hin, in denen die Regierung Modifikationen in Ermüdung stehen würde. — Staatssekretär Sir Edward Grey hielt Mittwoch abend auf einem Feste der Japanischen Gesellschaft in London eine Rede, in der er sagte, es seien jetzt drei Jahre her, daß die britische Regierung das Bündnis mit Japan erneuert habe, und er zögert nicht, zu erklären, daß das Bündnis der Förderung des Friedens diene und seine Ziele sichere. Das Bündnis sei fester und demgemäß die Friedensaussichten besser als je. Der Redner schloß: Mögen die guten Beziehungen zwischen beiden Ländern lange fortauern und die Ziele des Bündnisses lange Zeit dieselbe Billigung der ganzen Welt finden wie heute.

**Türkei.** Die Fortschritte der Bagdadbahn in auf eine Länge von 800 Metern hat der türkische Ministerat genehmigt. — Die griechische Grenzschutztruppe wird bei der Woforte wegen eines Überfalls, den eine albanische Bande auf die griechische Schiffbau-Agenur in Santi Lazarata internam und bei dem ein Geldschrank erbrochen und 800 Napoleonsdor geraubt wurden, entsprechende Schritte unternehmen und eine Entschädigung verlangen.

**Absinthien.** Mangel und der italienische Wandel in Adria bloße unterzeichnet am 16. Mai ein Übereinkommen zur einseitigen Regelung der Grenze für das italienische Somaliland. Eine gemischte Kommission wird sich zur Fortsetzung der Grenze nach dem in Frage kommenden Gebiet begeben. — Zur gleichen Zeit wurde ein Handelsabereinkommen unterzeichnet, das ausschließlich dazu bestimmt ist, den Handelsverkehr zwischen den südlichen Absinthien und Benadir zu erleichtern. In einer Zufolgebestimmung wird eine Entschädigung von 3 Millionen Lire festgesetzt, die von Italien an Absinthien zu zahlen ist.

### Zur Marokkofrage.

Abdul Nis ist hilflos und verlassen in Marokko, über aber noch allerbald Regierungsgeschäfte aus. In seinem Antrag hat der Wächter zu Mitgliedern der internationalen Kommission, welche die Entschädigungen für die in Casablanca durch das Bombardement und die Minderungen Geschädigten festsetzen soll, den Gouverneur von Casablanca, Mules Lamin, und zwei Notable aus Tanger ernannt, die am Mittwoch dorthin abgereist sind. Auf Befehl des Sultans hat sich Hadji Omar Tasi nach Mogador begeben, um einen Streit der Anflus mit den Wtuqi zu schlichten. Buchta den Bagdad befindet sich noch bei Medra Kemla. Es verlautet, daß der jetzige Gouverneur von Mogador, Sattel Bargal, zum schierischen Oberkommissar an der algerischen Grenze ernannt worden sei. Das hat alles wenig Bedeutung mehr, denn die Tage von Abdul Nis als Herrscher über Marokko sind gezählt. Allmählich beginnt auch den Madern in Paris ein Licht darüber aufzugehen, daß man sich zu tief mit Abdul Nis eingelassen hat. Zu den letzten den Generalen Quantey und d'Amade überlandten Befehlen bemerkt der „Petit Parisien“, sie seien vorzüglich, schlossen jedes Abenteuer aus, unterlegten neue Unternehmungen und empfahlen nur die Befriedigung schlechthin. General Quantey ist dem Ministerium des Auswärtigen unterstellt, da man erwartet, daß dieser oder jener Vorstoß von ihm auf marokkanisches Gebiet die französische Diplomatie in unangenehme Verbindungen bringen könne. Auch General d'Amade wird von neuem erlucht werden, sein Vorgehen in der Schanuja örtlich zu beschränken. Diese halbamtlichen Erklärungen zeigen, so wird der „Ndn. Zeitung“ aus Paris gemeldet, bereits, welche Wichtigkeit die schlechten Nachrichten über den Stand der Dinge für Abdul Nis in Frankreich hervorgerufen haben. Man wird dabei nicht außer acht lassen dürfen, daß das Parlament seine Tagung wieder aufgenommen hat, in dessen Kreis man alles andere als erbaunt darüber ist, daß die Regierung die ihr erteilten Ratschläge, sich ein Gewernehmen mit Mulay Hafid offen zu halten, so vollständig in den Wind geschlagen und in der Gegenwart verkehrt hat.

In diesem Zusammenhang wird es interessieren, was offiziös aus Berlin in der „Ndn. Ztg.“ gegen die Ansicht des „Tamps“ eingewendet wird, als hätten die Kontinentalmächte von Algerien es ausschließlich mit der Person des gegenwärtigen Sultans von Marokko zu tun und gegen Abdul Nis persönlich sich verpflichtet. Demgegenüber wird darauf hingewiesen, daß in der Akte von Algieras durchweg eine unpersonliche Haltung innegehalten worden ist. Sie spricht von S. M. dem Sultan, seiner schierischen Majestät, nennt

aber nicht den Namen Abdul Nis. Dieses Verfahren wurde gewählt, um jedem Versuch von marokkanischer Seite vorzubringen, sich einmal nach Befestigung von Mulay Hafid den Verpflichtungen aus der Akte von Algieras zu entziehen. Die Akte hat also nicht dem gegenwärtigen Sultan seine Herrschaft gegenüber allen inneren Widersprüchen sichergestellt und konnte das nicht, sie ist keine Verpflichtung gegenüber der Person Abdul Nis allein, sondern auch gegenüber jedem Träger der Souveränität von Marokko. — Man rechnet also auch in deutschen Regierungskreisen mit der Tatsache, daß Mulay Hafid über kurz oder lang der alleinige Träger der Souveränität von Marokko sein wird.

Angeht die Erfolge Mulay Hafids beginnt übrigens die französische Regierung bereits den Gedanken zu erwägen, ob man nicht Abdul Nis fallen lassen und sich mit dem Gegenstand vertragen soll. Aus Paris wird uns vom Donnerstag gemeldet: Der mit dem Ministerium des Auswärtigen in Verbindung stehende „Petit Parisien“ schreibt, man dürfe nicht verhehlen, daß die Ankunft Mulay Hafids in Mekines in Paris antizipiert werden lebhaft Bewegung hervorgerufen habe. Man habe auf Grund von Nachrichten, die aus Tanger und Rabat eintreffen, angenommen, daß der Gegenstand zerstreut und der Sieg Abdul Nis gewiss wäre. Heute sehe man vor der unbestreitbaren Tatsache, daß Mulay Hafid die zweite und die dritte Hauptstadt besetzt habe, und daß er sich in jedem Augenblick auch der ersten Hauptstadt bemächtigen könne. Wenn es ihm als Herrn von Fez und Mekines gelingt, heißt es weiter, sich auch in Tanger zum Sultan auszurufen zu lassen, dann wird die Lage unentweifelbar, wenn man sich darauf versteht, Abdul Nis als einzigen Herrscher anzusehen, mit dem verhandelt werden kann. Das Problem, das manneh vor der französischen Regierung aufsteht, wird gegenwärtig mit entsprechender Sorgfalt geprüft. Falls Mulay Hafid in einem ausgedehnten Gebiete Marokkos entschieden die Oberhand gewinnen sollte, müßte die französische Diplomatie, die die Unzulänglichkeit ihrer bisherigen Informationen bedauern würde, eine Änderung ihrer Haltung ins Auge fassen. Diese Änderung kann sich in kurzer Zeit als notwendig erweisen. Die Frage werde zweifellos gleichzeitig in Paris, Madrid und Tanger geprüft werden. Es sei wohl der Augenblick gekommen, daran zu erinnern, daß die französische Regierung in der Kammer ihre Neutralität zwischen beiden Sultanen betont und daß Minister Pichon am 27. Januar d. J. in Verantwortung einer Interpellation erklärt hat, wenn Abdul Nis unterlege, dann werde Frankreich in der Lage sein, mit dem an Stelle Abdul Nis tretenden Sultan in Frankreichs und in Europas Namen zu sprechen gemäß dem Mandat, das Frankreich anvertraut sei.

Dem gegenüber ist wieder einmal zu betonen, daß es eine Annäherung sei, von einem europäischen Mandat an Frankreich zu sprechen.

Der spanisch-französische Zwischenfall in Casablanca beschäftigt am Mittwoch den Senat in Madrid. Auf eine Anfrage erklärte der Minister des Auswärtigen Alendalazar, der Zwischenfall in Casablanca habe keine solche Bedeutung, daß er einen internationalen Konflikt herbeiführen könne. Nach einer ihm zugegangenen amtlichen Meldung handle es sich nur um persönliche Rivalität. Die Regierung sei aber entschlossen, die Angelegenheit völlig aufzuklären, um festzustellen, wen die Verantwortung treffe, und den Schuldigen zu bestrafen. In Verantwortung einer anderen Anfrage sagte der Minister, die spanischen Truppen werden zurückbeziehen werden, „wenn die Umstände es erfordern.“

### Deutschland.

Berlin, 22. Mai. Der Kaiser hat gestern nachmittag kurz vor 4 Uhr die angekündigte Fahrt nach Briesen zu einer Kirche bei Alt-Wladitz angetreten. Von Briesen aus trifft der Kaiser heute in Marienburg ein, woran sich dann ein Jagdausflug in Brestelwitz anschließt. — Die Kaiserin begab sich gestern nachmittag, nachdem sie den Kaiser zur Bahn begleitet hatte, von Schloß Belleau in Automobil nach Potsdam, wo sie kurz vor 5 Uhr eintraf. Im Marmorpalais nahm sie hierauf mit dem strompfeinpaar zusammen den Tee ein und begab sich später im offenen Wagen zum Neuen Palais, wo die Kaiserin Wohnung nahm.

— Der Bundesrat erteilte in seiner Sitzung am Donnerstag dem Gesetzentwurf für Maß-Lothringen über die Bequemere Steuererhebung die Zustimmung.

— Weider Präsentationswahl für das Herrenhaus in Wahlverbände des alten und des besetzten Grundbesitzes des Landratsbezirks der Rheinländer Schweidnitz und Jauer wurde der Landratsdirektor v. Fortarius auf Schwarzwaldbau anstelle des Grafen Leo zu Stolberg-Wernigerode, dem das erbliche Recht auf Sitz und Stimme im Herrenhaufe verliehen worden ist, gewählt.

— (Scheidmünzen deutschen Gepräges) sollen nach Entschädigung des Reichshauptamts für das Schutzgebiet Kiautschou eingeführt werden.

— Die Versammlung der deutschen Landesherren zu Frankfurt a. M. hat sich gegen alle jene Bestimmungen erklärt, welche auf eine Aufhebung der Standesbeschränkbarkeit durch die ordentlichen Gerichte abzielen.

— (Die Reichspartei) hat dieser Tage in Guntershausen einen Parteitag abgehalten und nach einem Vortrag des Ratschreibers Schimmelpfeng über die Zukunft der Reichspartei und des Deutschen Reichs einmütig eine Resolution angenommen, in der „das Unrecht des Jahres 1866“ angeklagt und die Hoffnung auf eine „Stühne dieses Unrechts“ ausgesprochen wird. Die heftige Reichspartei „gründet diese Hoffnung jedoch nicht bloß auf den freien Willen der deutschen Fürsten; sie rechnet vielmehr darauf, daß das Deutsche Reich erst nach durch Entfaltung einer selbständigen unabhängigen Reichsgewalt zur Wahrheit werde, daß dann aber auch durch Auflösung des preussischen Staatsabsolutismus Raum für eine Stammesgliederung des deutschen Volkes geschaffen werde, in welcher für Hessen und sein Fürstentum durch Natur und Geschichte ein Platz gesichert ist.“

### Die Eisenbahnkatastrophe in Belgien.

Brüssel, 21. Mai. Die heute früh erfolgte Eisenbahnkatastrophe auf der Strecke Brüssel—Antwerpen ist nach dem „A. V. A.“ viel tödlicher, als die ersten Meldungen erkennen ließen. Über 100 Opfer hat der furchtbare Zusammenstoß gefordert. Bis zur Stunde zählt man bereits achtunddreißig Tote, und unter den 97 Verletzten sind viele in hoffnungslosem Zustande. Wie viele noch unter den Wagenrümern liegen, ist noch nicht festgestellt. Das Unglück ist das schmerzliche, das die belgischen Bahnen seit ihrem Bestehen betroffen hat. Der um 8 Uhr 58 Min. Antwerpen verlassene Expresszug nach Brüssel durchlief die Station Cortich, wo sich kurz vor dem Bahnhofs die Abzweigung der Linie nach Turnhout befindet. Ein vollbesetzter Personenzug stand zur Abfahrt bereit, als die Brüssel-Express von Antwerpen angebrannt kam. Die Waggons der Belgischen Bahn richtig umgelegt, benetzte jedoch sofort, daß die Weiche selbst nicht funktionierte. Die Waggons gaben deshalb aus den Fenstern der Waggons die das Schicksal mit roten Säulen. Anlechte, die es merkten, ließen den Express windend und schreiend entgegen, doch ohne Erfolg. In den nächsten fünf Sekunden bogte sich die Lokomotive des Expresszuges in den Personenzug und querete dessen drei letzte Waggons zu einem wilden Chaos. Die Waggons des Expresszuges wurden in einem Augenblick in zwei Teile zerlegt, ohne die Passagiere wesentlich zu beschädigen. Die Opfer des Unglücks wurden nur die Passagiere des Personenzuges, darunter viele Soldaten des 6. Regiments, die zum Manöver trafen, viele Hafenarbeiter und Frauen, die eine Walfahrt unternahmen. Unter den Verletzten befindet sich ein Deutscher, ein Herr Mannmann aus dem hiesigen Ort, der dem ersten Verletzten vorliegt, ohne die Passagiere wesentlich zu beschädigen. Die Opfer des Unglücks wurden nur die Passagiere des Personenzuges, darunter viele Soldaten des 6. Regiments, die zum Manöver trafen, viele Hafenarbeiter und Frauen, die eine Walfahrt unternahmen. Unter den Verletzten befindet sich ein Deutscher, ein Herr Mannmann aus dem hiesigen Ort, der dem ersten Verletzten vorliegt, ohne die Passagiere wesentlich zu beschädigen. Die Opfer des Unglücks wurden nur die Passagiere des Personenzuges, darunter viele Soldaten des 6. Regiments, die zum Manöver trafen, viele Hafenarbeiter und Frauen, die eine Walfahrt unternahmen. Unter den Verletzten befindet sich ein Deutscher, ein Herr Mannmann aus dem hiesigen Ort, der dem ersten Verletzten vorliegt, ohne die Passagiere wesentlich zu beschädigen.



**Zwangsversteigerung.**

Der Antrag des Verwalters über den Nachlass der am 26. Januar 1908 in Merseburg verstorbenen Frau **Friederike Künzel** geb. Günther soll dem in Merseburg belegenen, im Grundbuche von Merseburg Band 9 Blatt 456 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen der verehelichten Seiler Johanne Friederike Künzel geb. Günther in Merseburg eingetragene Grundbesitz Wohnhaus mit Hofraum große Stiftstraße Nr. 8 mit 406 Markt Gebäudesteuerermessungswert

am 20. Juni 1908, vormittags 9 Uhr, durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 19 versteigert werden.

Merseburg, den 23. April 1908.  
Königliches Amtsgericht.

**Fremdliche Wohnung, 5 heizbare Zimmer, Küche, Speisekammer und Vorgarten, preiswert zu vermieten und 1. Juni zu beziehen. Näheres Oberottenburg 10. II.**

**Bessere Schlafstelle**  
offen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.  
**2 anständige Schlafstellen**  
offen. Georgstraße 3

Es herrscht eine **ankänd Schlafstelle od. möbl. Zimmer** sofort unter **M 100** an d. Exped. d. Bl.  
**2000 Mk. hypothek. Darlehen** bei durchaus sicheren Unterhand zum 1. Juli gerücht. Näheres in der Exped. d. Bl.  
**Gasthof zu taufen gesucht.**  
**Gasthof A. Ritzer, Halle a. S., Steinhof 4.**  
Unter in der Merseburger Str. gelegenen

**Wiesen**

im Umsaße von 0,93,50 ha sind preiswert zu verkaufen. Co. verpackten mir die Zeichnung für das Jahr 1908. Anfragen sind zu richten an die **Wiesner Kohlenwerke, Oberbarna bei Merseburg.**

**Schlachtpferde**

taucht zu hohen Preisen  
**W. Naundorf, Tiefer Keller 1.**

**Nesselblüten weisse**

gut weiß getrocknet, taucht jeden Kasten  
**Hermann Emanuel, Neumarkt, Procaele.**

**Besserer gebrauchter Kinderwagen**

zu kaufen gesucht. Offerten unter **K 8** in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

**Ausgekämmtes Damenhaar**

taucht **H. Presch, Hofmarkt 2.**

**Ein 7jähriges kräftiges Pferd,**

passend für Landwirtsch., haben preiswert zu verkaufen  
**Gebr. Kersten, Dürrenberg.**

**Ein Zweifliger Sportwagen**

büßig zu verkaufen **Georgstraße 3.**  
Fabriklager beabichtigt hier und an allen größeren Orten der Umgebung ein Spezial.

**Neue-Weichheit**

in Herren- und Damenkleiderstoffen zu erziehen. Kein Zaun, sondern Gegenstand, passend für jede zahlungsfähige Frau. Kleines Lager nötig, doch guter Verdienst und Lebenserleichterung. Reflektierende belichtete Offerte an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Cera (Neuh.)** unter Kleiderstoffe 16747 zu richten.

**Graue Haare**

und rote Haare bunztet vorzüglich **Conrad Schröders Nussöl a. H. 60 Pf** bei **Hid. Kupfer u. W. Rieckhoff** Nachfg.

**Brustbonbon**

empfiehlt beste Qualität  
**Max Förster, Breitestraße 11.**



**Grösster Beliebtheit**  
erfahren sich zum Auffärben von Blusen etc.:  
**BRAUNS'Sche Blusenfarben**  
in den zartesten bis zu den dunkelsten Farbtönen erhältlich:  
1 Päckchen für nur 10 Pf.  
reicht für eine baumwollene, halbseidene od. seidene Bluse.  
1 Päckchen für nur 25 Pf.  
reicht für ein Waschkleid (Sommerkleid).  
Käuf. in den meisten Drogenhdlg., Apotheken etc.  
Ausdrücklich löderte man Päckchen mit d. Bezeichnung „Brauns'sche Blusenfarben“ und achte auf die Schutzmarke. Schiefe mit Krone. Andere Fabrikate weisen m. zurück.



Von Sonnabend den 23. d. M. ab steht bei mir wieder ein frischer Transport junge, schwere, hochtragende und gute Milchkühe mit Kälbern preiswert zum Verkauf.  
**Hermann Heydenreich,**  
Crumpa bei Mülcheln. Telephon Nr. 39.



Sonnabend den 23. d. M. stehen wieder große Transporte erstklassiger hochtragender und frischmelgender **Kühe u. Kalben** (Distriefen- und Simmenthalerrasse), dabei auch Zugsvieh, bei uns zum Verkauf.  
**Gustav Daniel & Co.,**  
Weißenfels a. S. Telephon Nr. 150.

**Dürkkopp-Fahrräder sind allen voran.**

Durch große Mühsäfte bin ich in der Lage, ein erstklassiges Fahrrad sowie Zubehörteile sehr billig zu verkaufen. **Säulen** von 3 Mt., **Wagen** von 4 Mt. mit **Neuerstrichen, Verordnungen, Neu-Emailstren, Einlegen von Freilauf** werden in eigener Werkstatt sauber und billig ausgeführt.  
**O. Erdmann**  
Stiftstraße 7.  
Halle. Tel. Nr. 484 58.

**Mastrindfleisch**

a Pfd. 60 und 65 Pf.  
empfiehlt **L. Nürnberger.**  
Sonntag früh

**Flußfisch-Verkauf.**

**Sirtenstraße 14.**

**Neue mehrreiche Kartoffeln**

Pfd. 10 Pf.,  
neue ff. Matjes-Heringe  
Stück 10 Pf.,  
vorzügliche saure Gurken  
2 Stück 15 Pf., 10 Stück 10 Pf.,  
empfiehlt in bekannter Weise  
**Richard Selmar,**  
Burastraße 22.

**Empfehle**

**Not-, Leber- und Schwartwurst**  
a Pfd. 70 Pf., 5 Pfd. Abnahme 3 Mt.,  
5 Pfd. Schmeer u. fettes Fleisch  
3,50 Mt.,  
5 Pfd. Speck 3,50 Mt.  
Stetshellig bringe meine  
feinen Fleisch- und Wurstwaren sowie Aufschnitt  
in empfehlende Erinnerung.  
**K. Keilermann, Kleischermeister.**

**Kutschgeschirr**

Ein gebrauchtes einspanniges **Kutschgeschirr** sowie ein guter gebrauchter **Sattel mit Zubehör** ist billig zu verkaufen.  
**C. Hecken, Sattlermeister, Hofmarkt.**  
**Frischen Wadmeier,**  
feinstes Oliven-Öl,  
feinste australische Tafel-Äpfel,  
neue Sommer-Malta-Kartoffeln  
a Pfd. 12 Pf.,  
neue Matjes-Heringe  
empfiehlt **C. Louis Zimmermann.**

**Verreist. Dr. Benner.**

**Tanzverein „Kohlestein“. G. V.**  
Sonntag den 24. Mai 1908, nachmittags 3 Uhr,  
**Anturunen**  
auf unserm Sommerturnplatz (Leinwerderstraße). Von abends 8 Uhr an  
**Tänzchen**  
im Vereinslokal „Coffino“. Freunde und Gönner unseres Vereins sind hierdurch herzlich eingeladen.  
**Der Vorstand.**

**Schwimm-Club „Poseidon“.**

Unter diesjähriges **Anschwimmen**  
findet am Sonntag den 24. Mai nachmittags 10 Uhr in der Sternberg'schen Grundbesitzung statt. Freunde und Gönner sind herzlich willkommen.  
**Der Vorstand.**  
**G. C. „Jugendbund“.**  
Sinneseher  
**Krempferpartie nach Schkenditz.**  
Gäste, welche daran teilnehmen wollen, können sich melden im Restaurant „Weinstube“.  
**Der Vorstand.**

**Gesang-Verein „Iris“.**

Sonntag den 24. d. M., nachmittags 2 Uhr,  
**Ausflug nach Schkopau.**  
Gasthof Deutscher Kaiser.  
**Jaselski Tänzchen**  
verbunden m. Preisschiessen  
Gäste willkommen.  
**Der Vorstand.**



**Verband der Zimmerer.**

Sonnabend den 23. Mai  
**Stiftungsfest**  
in der „Kaiser-Bühnenhalle“.  
Von abends 8 Uhr an  
**Ball.**  
Hierzu ladet freundlichst ein  
**Der Vorstand.**

**Dörstewitz.**

Sonntag den 24. Mai, von nachmittags 3 Uhr ab,  
wozu freundlichst einladet **die Jugend.**

**Bündorf.**

Sonntag den 24. d. M. laden zum **Jugendball** freundlichst ein **die Jugend.** 7 Birk.

**Schkopau.**

**Gasthof Deutscher Kaiser.**  
Sonntag den 24. Mai, von abends 7 Uhr an,  
**grosse Ballmusik,**  
wozu freundlichst einladet **L. Berger.**

**Ahenddorf.**

Sonntag den 24. Mai findet unser **Radfahrer-Ball** statt.  
**Der Vorstand.**

**Leuna.**

Sonntag den 24. d. M., von nachmittags 3 und abends 8 Uhr an,  
**Ballmusik.**  
Dazu ladet freundlichst ein **Erweiter-Vereinigung, A. M. S. Kaufmann & Co.**

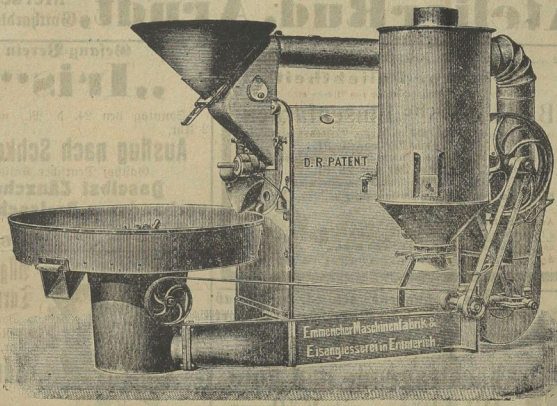
**Tivoli.**

Sonntag den 24. Mai, abends 8 Uhr,  
**großer Ball**  
bei vollbesetztem Orchester.  
**Kretschmers Restauration.**  
Sonnabend Salztrocken.

**Dieters Restauration.**

Heute abend **Salztrocken.**  
**Harings Restaurant.**  
Heute Sonnabend **Schlachtfest.**  
Heute Sonnabend **Schlachtfest.**  
Frau **Clara Steger, Krautstr. 8.**  
Heute **Schlachtfest.**  
**A. Leine, Sand 22.**





## Frisch geröstete Kaffees

in jeder Preislage das Feinste  
 a Pfd. 70, 88, 100, 120, 140,  
 160, 180, 200 Pfd.

aus eigener Rösterei mit elektr. Betriebe.

Tägliche Leistungsfähigkeit bis 3500 Pfd.

Lebensmittel-Zentrale und Kaffee-Gross-Rösterei

# Robert Weise,

Halle a. S. und Merseburg, Markt 7.



Wederer neue Fahrräder mit und ohne Freilauf sind unter Garantie sowie einige gebr. billig zu verkaufen  
 Schloßerei **Unteraltenburg 4**  
 Ferner empfehle **Mäntel, Selaände, einzelne Wäder** mit Freilauf sowie alle Zubehörteile billigst.  
 Auch werden Reparaturen aller Art fachgemäß ausgeführt.

### 12 Markt 12.

Schuh- und Stiefelwaren,  
 alle Sorten, große Auswahl, nur gute feste Ware, zu billigen Preisen. **R. Schmidt, Markt 12.**

## Drucksachen

jeder Art,  
 Familienanzeigen, Einladungskarten,  
 Visitenkarten

100 Stück schon von 1 Mk. an in modernster Ausführung u. kürzester Lieferfrist.

### Sämtliche Druckarbeiten

für den Geschäftsbedarf empfiehlt billigst und preiswert  
**Richard Lots,**

Papierhandlung, Leder- und  
 Leinwandwaren,  
 Burgstrasse 7.

### Pa. Braunschweiger Gemüse-Konserven

nur prima Qualitäten  
 und extra kräftige Packungen  
 empfiehlt billigst  
**Walther Bergmann,**  
 Gross-Kaffee-Rösterei.

### Greelfior-

## Fahrräder

sind erstklassige Räder und im Gebrauch die billigsten  
 Zubehör- und Ersatzteile zu billigen Preisen.

Katalog kostenlos.  
**Otto Hampe, Uhrmacher,**  
 rankleben b. Merseburg, Weichenfelsstr.

## Gebr. Scheibe, Schmalestr. 25,

Bau- und Möbeltischlerei mit elektr. Betriebe,  
 empfehlen sich zu allen in ihr Fach fallenden Arbeiten.  
 Wir machen besonders auf unser  
**bedeutend vergrößertes Lager in fertigen Möbeln aufmerksam.**  
**Polstermöbel, Särge.**

## Zeichnungen auf Mk. 15000000

mündelsichere  
 4% Münchener Stadt-Anleihe,  
 Auslosung bis 1919 ausgeschlossen,  
**a 97,90**

nehmen wir von unsern Mitgliedern zur **kostenfreien**  
 Ausführung entgegen.

## Vorschuss-Verein zu Merseburg

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.



## Briketts sind vorrätig

werden zum Sommerpreise abgegeben  
**Brikettsfabrik Lütgendorff**  
 der **Türkewitz-Rattmannsdorfer Brau-Kohlen-Industrie-Gesellschaft.**



## Zahn-Atelier

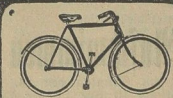
**Willy Muder,**

Spez. schmerzlos. Zahnz.  
 Eingang vis à vis Ratskeller, Merseburg, Markt 19, part.



## Gut trodene **Diapresssteine**

sind vorrätig.  
**Grube Pauline bei Dörstewitz.**



## FAHRRÄDER UND MOTOR-ZWEIRÄDER

von höchster  
 Vollendung.  
**PARIS 1900  
 GRAND PRIX.**



Maschinen- und Fahrradhandlung  
 von **H. Baar, Merseburg Markt 3.**

Die neuesten Modelle sind angekommen.

## Bolksbibliothek und Lesehalle

geöffnet Sonntag mittags von 11-1/2 Uhr.  
**Frischen WaiTrauf**  
 (hergestellt aus feinstem Rheinwein und  
 Waldmeister) pro Fl. nur 80 Pf., empfiehlt  
**A. Welzel, Domplatz 2.**

Täglich frisch getrockneten beigen  
**Schlossgarten-Spargel**  
 empfiehlt **Frau Schmidt,**  
 am trummen Tor.

**Waschen und Plätten**  
 in und außer dem Hause wird angenommen.  
**Marta Dunsing, Friedrichstr. 18.**

**Junger Austräger**  
 gesucht. **Buchhandlung Stollberg.**

**Ein Arbeiter**  
 wird sofort gesucht.  
**Lederfabrik Vorwerk.**

**Jüngerer Austräger**  
 sucht **Friedrich Pouché** Buchhandlung.

**Einige Burschen**  
 von 14 Jahren werden zu leichter Arbeit  
 gesucht. **G. Dorfmann,**  
**Obdistanzstraße 20.**

**Eine Frau zur Gartenarbeit**  
 auch für halbe Tage sucht sofort  
**Otto Schönburg's Gärtnerrei,**  
 Marktstraße 6.

**Junges Mädchen, 14 Jahre alt,**  
 sucht Dienst od. Aufwartung  
**Unteraltenburg 2 11.**

Zum 1. Juli  
 sucht älteres ganz selbständiges  
 Mädchen Stellung,  
 am liebsten, wo die Hausfrau fehlt. Offert.  
 an **Emma Eisenhut,** Lauchstädt,  
 Merseburgerstr. 1.

**Sauberes ordentl. Mädchen**  
 sucht **Frau Budig, Burgstr. 24**

Sauberes Mädchen oder unabhängige  
 Frau zum 1. Juni als  
**Aufwartung**  
 gesucht. **Endenstraße 19, 1.**

Ein Schulmädchen wird als  
**Aufwartung**  
 gesucht. **Endenstraße 8.**

Kräftiges sauberes Mädchen als  
**Aufwartung**  
 für den ganzen Tag gegen guten Lohn ge-  
 sucht. **H. Ritterstraße 11, im Laden.**

**2 Vereins-Kassenbücher**  
 abhandeln gekommen. Gegen Besohnung  
 abzugeben in der Exped. d. Bl.  
**Hierzu eine Beilage.**



Die Fürsorgeerziehung.

In dem Vorbericht zu der Statistik über die Fürsorgeerziehung Minderjähriger und über die Zwangs-erziehung Jugendlicher für das Rechnungsjahr 1906 (bearbeitet im königlich preussischen Ministerium des Innern), die kürzlich erschienen ist, wird sehr entschieden dagegen Stellung genommen, daß Minderjährige, namentlich die im schulpflichtigen Alter stehenden und deshalb leichter zu erziehenden, schon im Falle der Gefährdung ihres geistigen und leiblichen Wohles der Fürsorgeerziehung zugeführt werden. Diese Forderung ist, wie bekannt, von Sozialpolitikern und aus der Lehrerschaft heraus wiederholt erhoben worden. Der Vorbericht bemerkt dazu:

Es ist immer wieder (in Bekämpfung der gedachten Forderung) darauf hingewiesen worden, daß diese Rechtsprechung sich durchaus im Einklang befindet mit den Absichten des Gesetzes, das dann seine Anwendung finden solle, wenn vormundschaftsgerichtliche Maßnahmen des V. G. B. zur Verhütung der Verwahrlosung des Minderjährigen ausreichen seien. Diese bis zum Vorjahre fast ausschließlich von der Staatsregierung vertretene Auffassung hat alsdann auch Vertreter im Abgeordnetenhaus gefunden. Dabei wies der Abgeordnete Schmieding auf den dem Minderjährigen durch die Überweisung zur Fürsorgeerziehung angehefteten Makel hin, der zur Erziehung aller anderen Mittel vor Anwendung der Fürsorgeerziehung mahne. Neuerdings ist von anderer in der Praxis der Fürsorgeerziehung tätiger Seite die leider zutreffende Tatsache hervorgerufen, daß „Fürsorgeerziehung“ sein oder gewesen zu sein praktisch in Preußen für den Betroffenen zweifellos eine ebenso erhebliche Erschwerung des Fortkommens bedeute, wie der frühere Titel „Vormundschöpfung“. Der Ausdruck „Fürsorgeerziehung“ gehöre bereits seit Jahren zu dem unentbehrlichen Vortitels gewisser Kreise, und das Wort „Fürsorge“ habe eine bedenkliche Popularität gewonnen.

Es wird des weiteren darauf aufmerksam gemacht, daß von den seit dem 1. April 1901 bis 31. März 1907 der Fürsorgeerziehung überwiegenen 40523 Minderjährigen (26710 männliche, 13813 weibliche) 16524 Straben (also die Mehrzahl) und 6044 Mädchen im schulpflichtigen Alter standen. In dem Vorberichte wird ausgeführt, daß durch Maßnahmen des Vormundschaftsgerichtes eine erhebliche Zahl von Kindern aus den sie gefährdenden Verhältnissen herausgebracht worden ist, ohne daß zur Fürsorgeerziehung geschritten wurde.

Deutschland.

(Die Grörterung über den Vollzug des Reichsvereinigungsgesetzes wurde dieser Tage in der hayerischen Abgeordnetenversammlung fortgesetzt. Casselmann (liberal) führte aus, die ganze Debatte sei in Grunde überflüssig, da alle mit den Anordnungen, die die hayerische Regierung getroffen habe, einverstanden seien. Bei der Bekämpfung des Reichsvereinigungsgesetzes werde mit nachlässigen Überreibungen gearbeitet; tatsächlich bringe das ganze Gesetz für Bayern keine einzige Verbesserung. Wenn die liberalen Parteien im Reichstage das Gesetz abgelehnt hätten, so wären die zahlreichen freiwilligen Bestimmungen niemals in ein vereinfachtes Vereinsgesetz hineingekommen. Minister v. Bretschneider meinte, der Sprachparagraf sei lediglich aus nationalen Gründen entstanden, daß eine sonstige Einwirkung stattgefunden, habe der Staatssekretär des Innern bereits zweimal auf das bestimmteste für unwichtig erklärt. Jugendliche unter 18 Jahren seien zur Beteiligung von Fragen des öffentlichen Lebens noch nicht in der Lage. Zur Regelung des Plakatwesens sei die bayerische Regierung bereit. Die Erlaubnis zum Anschlag von Plakaten dürfe nur verweigert werden bei Verstößen gegen Gesetz, öffentliche Ordnung und gute Sitten. Hinsichtlich der Gewerkschaften bleibe alles beim Alten. Die bayerische Regierung erachte sie als nicht politisch. — Der Gegenentwurf über den Vollzug des Reichsvereinigungsgesetzes wurde darauf einstimmig angenommen.

(Die Konservativen und die Schule.) Die „Preussische Lehrzeitung“ berichtet in ihrer Nummer 118 vom 20. Mai aus dem Landtagswahlkreis Straßund-Rügen-Franzburg: In einer in Bergen abgehaltenen konservativen Wählerversammlung sprachen die beiden Kandidaten Graf v. d. Groeben-Dieritz und Fehr v. Malzhahn-Bergen u. a. auch über Schul- und Lehrertagen. Beide erklärten sich für gesehliche Gleichstellung der Lehrer in Stadt und Land. — Aber die Gleichstellung, wie Graf v. d. Groeben sie zu wünschen schien, dürfte doch nicht unsern Wünschen entsprechen; denn er meinte, die Gehälter in den Großstädten seien ja ins Unendliche

gestiegen; dem müsse entgegengetreten werden. Er scheint also eine Gleichstellung mehr nach unten beizuwollen. Während die Lehrerschaft die Gehälter in den Großstädten als Mindestmaß ihrer Forderungen ansieht, ist es dem konservativen Grafen viel zu viel. Die Lehrerschaft sieht also, was sie von solchen Herren zu erwarten hat. Ein noch stärkeres Stück leistete sich in der Debatte der Rittergutsbesitzer Major v. Ubedom-Zirmösel. Er erklärte sich als Gegner der Gleichstellung, aber aus sehr merkwürdigen Gründen. Bei den Schulprüfungen, so sagte er, habe er in den Landstädten allerlei von Physik und Mineralogie gehört, so daß ihm ganz schwindlig geworden sei. So etwas gebrauchen die Kinder besonders in den Gutschulen nicht. Die Lehrer hätten also leichtere Arbeit, gebrauchten also auch nicht soviel Gehalt als ihre Kollegen in der Stadt. Demgegenüber betonten die beiden Kandidaten noch einmal, daß sie für die Gleichstellung eintreten würden; in bezug auf Physik, Mineralogie usw. gab Graf v. d. Groeben dem Major v. Ubedom jedoch recht. Er meinte auch, die Fächer könnten vollständig fehlen. Der Unterricht in den Elementarstädten, besonders in der Religion, genüge vollständig. Wenn unseres Erachtens nun noch der Unterricht im Rechnen und Deutschen etwas eingeschränkt und besondere Lehrerbildungsanstalten für Lehrer an Gutschulen“ gegründet würden, dann wäre das Ideal dieser Herren erreicht und die Landarbeiterfrage mit einem Schlage gelöst.

(Konservative Boykott.) Unter dieser Aufschrift hatte jüngst die „Liberaler Correspondenz“ mitgeteilt, daß der Hofbesitzer Pfahler-Karolinenhof in Schleswig-Holstein Gewerbetreibende und Handwerker in Vunden unter Androhung des wirtschaftlichen Boykotts gewarnt habe, aus dem dortigen „Liberalen Verein“ auszutreten. Herr Pfahler verbreitet dies in einer Verächtung in einem Berliner Blatt. Die „Lib. Corr.“ hält auf Grund guter Informationen die Nachricht nach wie vor aufrecht. Wes Geistes Kind Herr Pfahler-Karolinenhof ist, geht auch aus folgenden beiden in der „Vundener Zig.“ veröffentlichten Inzeraten hervor, die zwar zur Heiterkeit stimmen, aber doch auch einen ernsteren Hintergrund haben:

1. „Deutsche Landwirte! Kauft in Deutschland gebaute Erntemaschinen und betätigt das Nationalgefühl durch tatkräftige Unterstützung der deutschen Industrie. Balaia-Groschnäher, Balaia-Groebdenäher, Balaia-Rechen, Stein-Deumender, erstklassige deutsche Fabrikate. Meinverkauft für Vunden und Umgegend: Emil Harder, Schmiedemeister. Die Maschinen sind von nächster Woche an in den Stallungen des Bahnhofs-hotels ausgestellt.“

2. „Herr Schmiedemeister Harder in Vunden fordert die deutschen Landwirte auf in Deutschland gebaute Maschinen zu kaufen, um das Nationalgefühl durch kräftige Unterstützung zu betätigen. Der deutsche resp. dünnmächtige Landwirt ist es sich schuldig, unter allen Umständen zu unteruchen, ob die Händler, Handwerker und Gewerbetreibenden auch immer befreit sind, für den Schatz der deutschen Landwirtschaft einzutreten nach dem Sprichwort: Eine Hand wäscht die andere.“

Karolinenhof, den 15. Juni 1907.

Beim ersten Inzerat hat die Aufforderung, „das Nationalgefühl zu betätigen“, einen unangenehmen metallischen Beigeschmack. Und aus dem Inzerat des Herrn Pfahler geht klar seine Boykott-Natur hervor: wer nicht bindler ist, soll an seinem Geldbeutel gestraft werden. Diese auch in unserer Gegend vielgeübte Terrorismpolitik, dieses Bestreben, den politischen Gegner womöglich wirtschaftlich zu ruinieren, verflücht unter öffentliches Leben und muß überall an den Trümmern gestellt werden.

(Das Fiasko der diesjährigen Mai-feier) wird, nachdem man es erst zu verschleiern versucht hatte, von dem sozialdemokratischen Veran-stalteren, insbesondere von den Gewerkschaften, immer mehr offen zugegeben. Eine Gewerkschaft nach der anderen stellt fest, daß die Beteiligung ihrer Mitglieder an der Feier des 1. Mai an den Mai-veranstaltungen viel geringer gewesen sei als in den Vorjahren. Bei dem viele Tausende von Mitgliedern zählenden Deutschen Transportarbeiter-Verband war z. B. die Zahl der Maifeierenden so klein, daß die Gesamt-ziffer der „Gemasregelten“ ganze neun Mann betrug. In den großen Verbänden schreibt man den Niedergang hauptsächlich der zweideutigen Haltung der Partei- und Gewerkschaftsführer, sowie den Vereinbarungen über die Unterstützung der wegen Teilnahme an der Maifeier Entlassenen zu, die fast einer Warnung vor der Maifeier durch Arbeitsruhe, trotz aller entgegenstehenden tönenen Worte, gleichgekommen

sei. Dem „Vorwärts“ wird vorgeworfen, daß er in diesem Jahr nicht einmal die übliche Ertrannummer mit Berichten über die Maifeier herausgegeben habe. Auf dem nächsten Gewerkschaftsfest soll noch einmal der Bericht gemacht werden, durch neue Bestimmung über Arbeitsruhe und Unterstützung der Maifeier neues Leben einzubringen.

Volkswirtschaftliches.

In ihrem Jahresbericht für 1907 warnt die Handels-kammer zu Bonn eindringlich vor einer allzu optimistischen Betrachtung der Wirtschaftslage. Es drohe die Gefahr, so führt sie aus, daß der allgemeinen Hochkonjunktur der vergangenen Jahre ein allgemeiner Rückschlag folge, und diesem Umstände müsse Rechnung getragen werden, wenn man eine eigentlich gesunde Wirtschaft, von der wir bis jetzt ausschließlich verstanden worden, nicht erleben wollen: „Man wird darauf allerwärts bedacht sein müssen, sich einzuschranken, sowohl hinsichtlich der Produktion, als auch in bezug auf die Preisbemessung der Waren, und namentlich sollten die Hochkonjunktur in erster Linie dem Export der Lage Rechnung tragen, weil es ganz von der Preisgestaltung der Rohstoffe abhängen wird, ob unsere Industrie nach dem zwischen eingetretenen schmerzigen Zeiten leistungsfähig erhalten bleibt und ihre Position am Weltmarkt behaupten kann. Bei der derzeitigen allgemeinen Lage wird ihr dies um so schwieriger werden, als an und für sich schon infolge unserer eigenen Zoll- und Handelspolitik allerwärts hohe Schranken dem Eindringen in unsere Gebiete entgegensteht. Solange die Konjunktur auf dem Weltmarkt günstig lag, erlaubte man die unüberwindlichen Hindernisse der Zollschranken für manche wichtigen Industrien; es wird sich jetzt zeigen, daß man die eigene Kraft übersehen hat und daß Gebiete ganz verloren gehen werden, die bislang für deutsche Erzeugnisse unüberwindlich waren.“ Die schweren Schädigungen, die unsere Hochkonjunktur-Politik im Gefolge haben muß, und zwar im so eher, je feillicher die Zeiten werden, werden hier wieder einmal von sachverständiger Seite scharf beleuchtet.

In dem Jahresbericht 1907 der Handelskammer für Oberanten wird auf die Notwendigkeit leistungsfähiger Wasserstraßen für Bayern hingewiesen, die notwendig seien, um das Land mit den nördlich der Merseburg gelegenen Bundesstaaten für den Import und den Export konkurrenzfähig zu machen. Damit aber wird auch auf einen weiteren Umstand aufmerksam gemacht, der den Wettbewerb mit anderen Bundesstaaten sehr erschwert: und das sind die vielen katholischen Feiertage zweiter Ordnung in Bayern. Derselbst wird mit vollem Recht ausgeführt: „Es liegt auf der Hand, daß Länder, welche diese Feiertage längt auf die Sonntage verlegt haben, Bayern gegenüber, wo an den Feiertagen gearbeitet wird, im Vorteil sind. Wenn von Seiten der oberen Kirchenbehörden behauptet wird, daß die katholische Bevölkerung die Verlegung auf die Sonntage nicht wünscht, so können wir auf Grund der aus katholischen Gegenden immer wiederkehrenden Anträge behaupten, daß dies nicht so ist und daß sich gerade jene Kreise in ihrer Erwerbsfähigkeit beeinträchtigt sehen und um Abhilfe bitten. Es wäre zu wünschen, daß die Staatsregierung diesem seit Jahrzehnten bestehenden Verlangen traktige Unterstützung leih.“ — Mit dieser Forderung dürfte nur leider die Landeshauptstadt von Oberanten in ein Wehgemel gefallen haben. Die Staatsregierung hat in Bayern unter dem Druck der Kirche und diese wiederum läßt sich die herrliche Gelegenheit, ihre Gläubigen auch außerhalb des Sonntags so oft wie möglich geistlich zu beeinflussen, so leicht nicht im Weg zu finden.

Mit der Einrichtung von Rentengütern hat die Stadt Vennep in verflohenen Jahre begonnen. Jedes Rentengut besteht aus einem Einfamilienhäuschen mit Garten und einem halben Morgen Grundbesitz. In erster Linie werden, nach dem „fränk. Kurier“, bei der Vergabung gemeindliche Arbeiter berücksichtigt. Die Käufer kosten mit Grund und Boden 6000 Mk. Davon müssen 750 Mk. angepagt werden; den Rest gibt die Preussische Rentenbank mit 4500 und die Rheinische Landes-versicherungsanstalt mit 750 Mk. Die Käufer haben für Verzinsung und Tilgung 4 Prozent, also jährlich 210 Mk. aufzubringen und werden dafür nach einer Reihe von Jahren freie Besitzer.

Provinz und Umgegend.

† Ebnitz, 22. Mai. Der sozialdemokratische Kreisvorsitzende für Ebnitz-Schleifungen-Ziegenrück Karl Kiewelster wurde wegen Unterschlagung von Ebnitz der Gewerkschaftsleiter seines Amtes entsetzt und aus der Partei ausgeschlossen.

† Magdeburg, 22. Mai. Dem Vernehmen nach beabsichtigt der Magistrat in der nächsten Zeit, jedenfalls noch vor den Ferien, den Stadtverordneten eine Vorlage betr. Gewährung einer Erwerbszulage an einen Teil der Lehrer- und Beamtenschaft zugehen zu lassen.

† Wittenberg, 22. Mai. Auf den Wittenberger Sprengstoffwerken plagte ein Ballon mit Salpetersäure. Vier Arbeiter erlitten Brandwunden. Zwei Mann wurden nach dem Krankenhaus gebracht, die anderen befinden sich in privater Behandlung.

† Altenburg, 21. Mai. Vom Nizze er-schlagen wurde bei dem getren nachmittags in der hiesigen Gegend aufgetretenen Gewitter der 37jährige Gutspächter Waldwin Weber in Wilsdorf, der mit einer Düngergabel auf dem Felde beschäftigt war.



† Weigensfels, 22. Mai. Am Sonnabend den 23. und Sonntag den 24. Mai findet hier der Verbandstag der Sanitätskolonnen vom Roten Kreuz der Provinz Sachsen statt. — Die Stadterordneten leiteten eine Petition der städtischen Beamten um Gewährung einer Feuerungszulage ab, erhöhten aber die Gehaltsbezüge einiger Beamten. — Der Einrichtung eines Beobachtungsraumes für tollwutverdächtige Hunde wurde zugestimmt. — Die an den städtischen Polizeidirektor Scheibel gezahlte Jahresbeihilfe für Unterhaltung des Dachstuhls ist auf 2500 Mark erhöht worden, 2000 Mark sollen ohne Einschränkung gezahlt, für jeden, mindestens ein Jahr im Dachstuhl tätigen Gesellen eine Beilage von je 50 Mark geleistet werden, und zwar ist die Höchstzahl zehn.

† Leipzig, 21. Mai. Gestern Abend ist in einem Teiche zwischen Pustorfsee und Topau bei Schletz ein 23 Jahre altes Mädchen tot aufgefunden worden. Es liegt Verdacht vor, daß das Mädchen um Leben gebracht worden ist, weshalb sich eine Gerichtskommission an Ort und Stelle begeben hat. Es wird vermutet, daß ein Liebhaber beteiligt war. — Hierzu meldet man uns von anderer Seite: Die Staatsanwaltschaft hat eine Aufforderung erlassen, nach der die Dienstmagd Elsa Wöllmann aus Tragensdorf bei Topau tot aus dem dortigen Teich gezogen wurde. Sie war schwanger und die Geliebte des 19 Jahre alten Wirtschaftsgesellen Wöttinger in Topau, der verschwunden ist. Es wird vermutet, daß er das Mädchen wegen ihres Zustandes ermordet und dann in den Teich geworfen hat. Vor mehreren Jahren hat sich ein ähnlicher Vorgang in der Gegend ereignet. Der damalige Wölder Vollschatz wurde dann in Gera enthauptet.

† Meiningen, 22. Mai. Der Herzog von Sachsen-Meiningen kann in diesem Jahre sein goldenes Generaljubiläum feiern. Am 22. November fand seiner Ernennung zum Generalmajor 50 Jahre verfloßen.

† Leipzig, 22. Mai. Der Schwindler, der am 27. September 1904 unter dem Namen eines Grafen v. Wewel zum Schaden des Leipziger Amtsgerichts und der Leipziger Kreditanstalt 24 000 Mark erschwindelte, ist in das hiesige Untersuchungsgefängnis eingeliefert worden.

† Dresden, 21. Mai. Auf dem Bahnhofs Hofe Krone wurde gestern Abend vom Reichenbäcker Schnellzug ein Milchfuder überfahren und getötet und ein anderer stützförmig schwer verletzt. — Der Kaufmannfall auf den französischen Sprachlehrer des sächsischen Prinzen ist nach Ansicht der Dresdener Polizeidirektion von dem Franzosen erfinden, um sich nach außen hin interessant zu machen. Eine Verlegung an der linken Brust, die aufsteigend von einem Federmesser herrührt, hat sich als unbedeutend herausgestellt, es wird deshalb angenommen, daß er sich diese Verwundung selbst beigebracht hat.

## Lokalnachrichten.

Mersburg, den 23. Mai 1908.

\*\* Sonderzug nach Bremen und Hamburg. Ebenso wie im vorigen Jahre wird auch in diesem am Tage vor Pfingsten (6. Juni) ein Sonderzug von Leipzig (Westmer Bahnhof) nach Bremen und Hamburg verkehren, der Anschluß nach den Nordseebädern Helgoland, Norddener und Westerland gewährt. Zu diesem Sonderzuge werden bei den Fahrkartenausgabestellen Fahrkarten nach Bremen und Hamburg, sowie Fahrkarten zu ermäßigten Preisen nach Helgoland, Norddener und Westerland abgegeben; ferner werden bei den Fahrkartenausgabestellen in Bremen und Hamburg gegen Vorzeigung der Sonderzugskarten nach diesen beiden Städten Karten zu ermäßigten Preisen nach Helgoland, Norddener und Westerland verabfolgt. Ferner werden noch am 4., 15., 18. Juli und 15. August Feriensonderzüge von Leipzig nach Bremen und Hamburg mit Anschluß nach den Nordseebädern fahren.

\*\* Fünf-, Drei- und 1/4 Markstücke. Der Bundesrat hat, wie bereits mitgeteilt, den Beschluß des Reichstags, Dreimarkstücke einzuführen, angenommen. Wie verlautet, besteht zunächst die Absicht, die Fünfmarkstücke in der alten Form beizubehalten (Durchmesser 38 Millimeter) und die Ausprägung in den geplanten Grenzen weiter vorzunehmen. Für ein Dreimarkstück kann nur die Größe des alten Talers (33 Millimeter) in Betracht kommen, an Stelle des Wortes „Taler“ wäre „Drei Mark“ zu setzen. Der Wunsch des Reichstags, das Fünfmarkstück handlicher zu gestalten, läßt sich nicht mehr durchführen, da eine Verkleinerung des Durchmesser Verwechslungen mit dem Dreimarkstücke herbeiführen kann und eine Gewichtverringering nur auf Kosten des Silberwertes vorzunehmen wäre. Von den neuen Fünfundzwanzigpfennigstücken sollen, nachdem die Münze Reichsbeschläge über die Art der Ausprägung gemacht haben wird, Probestücke in den nächsten Wochen geprägt werden. Es sollen Versuche mit reinem Nickel

und Kupfermischlegierungen gemacht werden. Bei reinem Nickel soll die Münze 21 bis 23 Millimeter Durchmesser erhalten.

\*\* Inmewährend Dämmerung. Am Donnerstag begann die Zeit der inmewährenden Dämmerung, jener Periode, in der es bei klarem Himmel selbst nach Mitternacht nie ganz dunkel wird und vom Sonnenuntergang bis Sonnenaufgang das Licht der Sonne in dämmernden Strahlen um den nördlichen Horizont spielt. Sie endet erst im letzten Drittel des Monats Juli und darf als die schönste Zeit des ganzen Jahres gelten.

\*\* Die Frist für die Bezahlung der Steuern ist diesmal, da die Zustellung der Steuerausgänge erst vor einigen Tagen beendet ist, bis zum 30. Mai mittags 1 Uhr verlängert worden. Es handelt sich um die Staatseinkommen, die Ergänzungs-, die Gemeinde-Einkommen, die Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer und die Kanalbenutzungsgebühr für die Monate April, Mai und Juni d. J. Die am 30. Mai noch verbleibenden Reste werden im Wege des Zwangsverfahrens eingezogen. Die Steuerzahler werden im eigenen Interesse erucht, die Zahlung der fälligen Beträge möglichst bald zu bewirken und sie nicht bis zu den letzten Tagen zu verschieben, auch den zu zahlenden Betrag abgezählt bereit zu halten, da nur dann eine schnelle Abfertigung zu ermöglichen ist.

\*\* Mehrere Gewitter mit heftigen Regengüssen gingen am Donnerstag Abend und Freitag früh und nachmittag über unsere Stadt und brachten nach der ungewöhnlich warmen Temperatur die erwünschte Abkühlung. Das Gewitter am Donnerstag Abend hatte einen gewaltigen Sturm mit im Gefolge, der, wie die heute eingelaufenen Meldungen besagen, über ganz Deutschland hinweggezogen ist und großes Unheil angerichtet hat. Namentlich der Baumbaum haben die Gewitterstürme arg mitgespielt. Über Blitschläge, die auswärts (s. Vermischtes) eine Anzahl Menschenleben forderten, ist glücklicherweise hier kein Fall gemeldet worden.

\*\* Bettelnde Schulkinder. Viele Leute glauben eine Christenpflicht zu verlegen, wenn sie bettelnde Kinder abweisen. Würden sie deren nähere Verhältnisse kennen, so würden sie sicher oft Bedenken tragen, eine Gabe darzureichen, denn in den meisten Fällen handelt es sich um Kinder, die stark vernachlässigt sind und einer besseren Erziehung bedürfen. Man würde jenen Kindern gerade eine Wohlthat erweisen, wenn man ihren Namen feststellte und ihn der Schule mitteilte. Es könnte alsdann nachgehört werden, ob wirksame und unverschuldete Not zum Betteln getrieben hat, und in solchen Fällen könnte die Armenunterstützung beantragt werden. Es würde aber auf diese Weise auch festgestellt werden können, ob gewissenlose Eltern ihre Kinder zum Betteln anhalten, oder ob ein unbeherrschbarer Hang zum Vagabundieren sich schon in den Kindern zeigt, und dann könnte die Zügelzucht eingreifen.

\*\* Ein seltener Knochenfund wurde vor kurzem in dem Braunobstengrund unserer Umgebung gemacht. Es ist der unterste Vorderfuß-Röhrenknochen (Metacarpus) eines Pferdes. Der Knochen ist durch das viertausendjährige Alter in der Mole tiefschwarz glänzend gefärbt. Seine Beschaffenheit ist fest und er zeigt durch die gut erhaltenen scharfen Gelenkflächen, daß er nicht aus dem Riesengehirnen in die Mole eingeschwennt wurde. Es ist zu hoffen, daß sich noch mehr Teile finden, damit sowohl die Art genau festgestellt werden kann und ferner, ob der Fund von einem Bewohner und Zeugnissen der untergegangenen Wälder herrührt. Die Länge des Knochens beträgt 21, die Breite 4 bis 5 Zentimeter.

### Sonntags-Fahrkarten.

| Von Mersburg nach |          | Nach Mersburg |          |
|-------------------|----------|---------------|----------|
| II. Kl.           | III. Kl. | II. Kl.       | III. Kl. |
| Landshut          | 0,80     | 0,45          | 1,45     |
| Mücheln           | 1,20     | 0,75          | 1,65     |

### Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

Vor 90 Jahren, am 23. Mai 1818, ist der sächsische General und Minister Georg Graf von Fabricé geboren, der in der neuen deutschen Geschichte eine nicht unbedeutende Rolle gespielt hat. Er nahm 1849 an sächsisch-holländischen Kriege teil, machte rasch Karriere und war 1863-1864 Chef des Generalstabes bei dem Bundesregiments-Kommando in Soltau. Zu einer bedeutenden Tätigkeit kam er jedoch erst im Kriege von 1866 in Böhmen. Als Generalstabschef des Kronprinzen von Sachsen, im Oktober 1866 ward er zum sächsischen Kriegsminister ernannt, mit der Aufgabe, die neuen politischen Stellung zu reorganisieren, was er unter geschickter Überwindung erheblicher Schwierigkeiten rasch zu stande brachte. Im deutsch-französischen Kriege war er Generalgouverneur von Versailles und später als Vertreter des Reichstagslers und Höchstkommandierender bei den Ostpreussenschlachten in Frankreich. Seine entschlossene und fuge Handlungsweise hatte den Erfolg, daß die deutsche Armee, ohne an Kampfe gegen die Normanne teilzunehmen, doch nicht unwesentlich zur schließlichen Unterwerfung des Lauffandes beitragen konnte. Im Juni 1871 übernahm Fabricé wieder die Leitung des sächsischen Kriegsministeriums, 1876 wurde er Vizepräsident des Staatsministeriums und 1882 auch mit der Leitung der auswärtigen Angelegenheiten betraut, 1884 bei seinem 50-jährigen Dienstjubiläum, wurde er in den Grafenstand erhoben. Er starb 1891 in Dresden.

## Wetterwarte.

23. Mai: Benökt, meist trübe, feucht, windig, kühl.  
— 24. Mai: Benökt, normal, warm, frische weite Gewitter, teils heiter.

## Vermischtes.

\* (Schwere Gewitter) haben am Donnerstag Abend vielerorten in Deutschen Reich großen Schaden angerichtet. Wir verzeichnen folgende Schäden: Breslau. Aus verfloßenen Zeiten Schließens kommen Meldungen über große Schäden, die das Gewitter und der volkreichtragende Regen angerichtet haben. In zahlreichen Orten drang das Wasser in Ställe, Keller und Wohnräume ein. Bei Trebnitz traf ein Blitsstrahl das vom Felde heimkehrende Gefährt des Ackerbürgers Wandelt und tötete eine auf dem Wagen sitzende Magd, während die übrigen vier Personen Verwundungen erlitten. Bei Glatz wurde das Gefährt des Fuhrmanns Hähse als Kumpendort vom Blitz getroffen, der Kutscher und die beiden Pferde waren sofort tot. Rittschke und sein Begleiter wurden betäubt. — Ein schweres Unwetter ging über Kassel und das Sudetal. Der Himmel verfinsterte sich dermaßen, daß überall Licht angezündet werden mußte. Wolkenbrunnartige Regenmassen ergossen sich bei heftigem Sturm. Es wurde großer Schaden angerichtet. Geiern Abend hatte ein schweres Unwetter im Verratal und richtete ebenfalls großen Schaden an. — Köln. Ein Donnerstag nachmittag niedergewogenes starkes Gewitter hat namentlich in einzelnen niedererheinischen Ortschaften große Verheerungen in Wald und Flur angerichtet. Strichweise war das Unwetter mit einem heftigen Wirbelsturm verbunden. — München. Im Freising ist ein Knecht mit seinem Pferd auf freiem Feld vom Blitz erschlagen. — In der Gegend von Solingen wurden durch das Gewitter Garten- und Feldfrüchte auf weite Strecken vernichtet; in den tiefer gelegenen Stadteilen Weppersberg mußte die Feuerweh eingegriffen, da durch die richtigen Wassermengen ein von mehreren Familien bewohntes Haus dem Einsturz nahe war. — Der Böhmerinn Bus Frankfurt a. M. und Vödenfeld werden ebenfalls schwere Gewitter gemeldet. In Vödenfeld löschte ein Wolkenbruch zugleich die Feuer der Gasanstalt aus, so daß die Stadt für die nächsten Tage ohne Gas ist. Ein Zug der Kleinbahn Vödenfeld—Ultma entgleiste, doch kamen Menschen nicht zu Schaden. — In Barmen wurde bei Feuer wurde der Sohn eines Fuhrmannnehmers auf offener Straße vor den Augen seiner Eltern vom Blitz erschlagen. — In Brüssel herrschten gestern vormittag ebenfalls ununterbrochen schwere Gewitter.

\* (Orkan.) Ein heftiger Orkan, der von Hagelschlägen begleitet war, richtete im Bezirk Arnoopol (Galizien) sehr großen Schaden an. In Gbodagdom wurden ein Mann getötet und fünf Personen durch einen vom Sturm ungewollenen Brand schwer verletzt. — Nach einer Untersuchung einer Million Franken (sic) hat der Bankier und Börsemakler Roulin in Toulon ist nach Untersuchungen im Betrage von einer Million Franken geschädigt. Er wird nichtiglich verurteilt.

\* (Ein neuer Giftmord.) Am Montag nachmittag verstarb in Strichberg plötzlich unter allen Umständen ein Arbeitervergißung, die Brechen und Durchfall, der Hodelmann Hermann Klemm. Frau Klemm wurde unter dem Verdacht, ihren Mann ermordet zu haben, verhaftet. In der Wohnung fand man Aesfen, das angeblich als Narkotikum Verwendung gefunden hat und finden sollte. Es wurden sofort umfassende Ermittlungen eingeleitet.

\* (Dampferzusammenstoß.) Der von Neimord nach Montevideo abgegangene britische Dampfer „Japan“ (sic) Mittwoch früh mit dem von Montreal nach London gehenden Dampfer „Latonia“ zusammen. Letzterer ging unter. Die gesamte Mannschaft und vier Passagiere wurden von der beschädigten „Japan“ gerettet und nach Falmouth gebracht.

\* (Zusammenstoß von Fortbeauten mit Wildtieren.) Nach den Unfälle britischer Militärmissionen für Landwirtschaft, Domänen und Forsten sind in dem Jahrzehnt 1897—1906 bei Ausübung des Fort- und Jagdgeschäftes in den preussischen Staatsforsten 10 Tötungen und 17 Verwundungen von Fortbeauten und 12 bezw. 49 von Wildtieren und Fortbeauten, im ganzen also 88 Zusammenstöße vorgekommen, bei denen der Wapf Gebrauch gemacht wurde. Unter den Verwundungen der ersteren Partei waren 7, der letzteren 24 schwer; von diesen letzteren hatten fünfzig 3 Fälle des Jahres 1900 tödlichen Ausgang.

\* (Schadenfeuer mit Menschenverlust.) Bei dem Feuertöglitz in Kiparzen (Chpr.) brach ein gewaltiges Feuer aus, das alle vier Hofgebäude und eine Scheune vollständig in Asche legte. Der sich an den Rettungsarbeiten beteiligende Schneider Grotz starb plötzlich an der Brandpest zu Boden und verstarb.

\* (Eine Gypserkeramik.) Die seit einiger Zeit in Frankfurt, Mainz und Wiesbaden spielte, ist jetzt aufgearbeitet worden. Verschieden für Westfrankfurt erschienen Briefe mit der Aufforderung, eine bestimmte Geldsumme, der Höhebetrag war 1000 Mt., freiwillig einzuführen. Die Adressaten wurden mit Größlichen betriebl. Briefe gingen Briefe Mittelung machen wurden. Ähnliche Briefe gingen weiter in Mainz und Wiesbaden zu. Jetzt ist der Täter ermittelt und verhaftet worden. Es ist der frühere Frankfurter Bankbeamte Felger, der gegenwärtig als Gefreiter beim 87. Infanterie-Regiment in Mainz lebt.

\* (Die Gefahren des Schachtes.) Mittwoch Abend trat im Rodensbad „Barbara“ in Sosnowitz ein Einbruch von Regenwasser in das Schachthaus ein, der alles zerstörte, was sich im unteren Schachthaus befand. Die Arbeiter werden vermisst, vier sind verlost.

\* (Epter der Tollmut.) Der reiche Fabrikbesitzer B. S. March in New York wurde vor einigen Tagen, als er seinen Hund streichelte, durch eine unbedeutende Verletzung an der Hand infiziert. Da er später schlief











# Landwirtschaftliche Handels-Zeitung.

Beilage zum „Mersburger Correspondent“.

Verlag von Th. Kössner in Mersburg.

Der Nachdruck sämtlicher Originalartikel ist verboten. Gesetz vom 11. Juni 1879.

Sonntabend, den 23. Mai 1908.

## Das Ungeziefer im Monat Mai.

Sobald die Vegetation beginnt, stellt sich das Ungeziefer ein und sucht durch seine Zerstörungswut zu vernichten, was wir mit Mühe geschaffen, und woran wir unsere Freude haben. Es ist daher Pflicht eines jeden Menschen, dem dieses Raubgefindel in den Weg tritt, den Vernichtungskampf mit aller Energie aufzunehmen. Wer diesen Kampf scheidt, unterliegt.

Im Nachstehenden sollen nun die einzelnen Ungezieferarten und deren Bekämpfung aufgeführt werden.

1. Das Ungeziefer am Apfelbaum. Der Apfelblütenstecher zeigt sich in den Blütenknospen als eine Made, er wird auch Raismurm genannt. Die weißen Blütenbehälter sehen wie verbrannt aus, daher nennt man diese Erscheinung auch den „Brenner“. Als bestes Bekämpfungsmittel gelten die im Mai anzulegenden Insektenfanggürtel, die das Jahr über fleißig nachgesehen werden müssen.

Der Apfelwidler, auch Obstmade genannt, kriecht sich in die Fruchtblätter des Apfelbaumes ein, die dann gewöhnlich abfallen. Abfallchüt ist sorgfältig zu sammeln und zu vernichten, die Bäume sind im Herbst abzutragen und das Material davon sorgfältigst zu verbrennen, im Oktober sind Leinwand anzulegen.

Die Blattwidler spinnen Blätter und auch Blüten zusammen, die sie ansprengen. Es sind dies kleine, braune Käpchen. Im Sommer sind in die Kronen der Bäume Insektenfanggläser zu hängen.

Die Frostspannerkäpchen sind kleine, grüne, buckelnde Käpchen, die Blätter und Blüten mit Stumpf und Stiel abfressen. Im Oktober Insektenfanggürtel anlegen! — Die Kupfergalle ist ein Niese unter den Knospen mit einem Raupenhunger. Sie nährt sich von jungen Blättern an jungen Zweigen. Sorgfältiges Abhaken und Züden des Ungeziefers oder auch Spritzen mit Arsenatrinium dient zur Bekämpfung.

Der Zweigstecher ist ein winzig kleiner, glänzend schwarzer Käfer, der die Spitzen der Leittriebe der Formbäume abfrisst. Abhaken nach dem Feinde, Sammeln und Verbrennen der abgetriebenen Spitzen, an denen die Eier abgelegt sind! — Der Maulfäher ist zu bekannt, als daß hier etwas davon gesagt werden müßte. Ständige Gänge auf dem Apfelbaum sind die Schildläus, die Blattläus und der

Borkenkäfer, die mit Karbolinenn erfolgreich bekämpft werden können. — Die Blattläus vertilgt man am einfachsten und sichersten mittels Quassabrühe.

2. Das Ungeziefer am Birnbaum. Die Birnblattmille verursacht an den Blättern rote Punkte. Da das Insekt im Blatt sitzt, müssen solche Blätter verbrannt werden. — Durch den Blütenknospenstecher werden die Knospen des Birnbaumes im Februar und März angebohrt. Die Knospe wird schwarz. Man verbrenne alle schwarzen und oboestorbenen Knospen. — Die Birntrauemilche erscheint zur Blütezeit, legt auf die Fruchtknoten winzige Eierchen; die aus diesen kommenden Larven fressen sich in die Früchte, Vernichten derselben, Kasten des Bodens sind Mittel zur Bekämpfung dieses Feindes des Obstbaues. — Spannernuppen, Maulfäher, Zweigabstecher, Schildläus, Borkenkäfer und Blattläus finden sich schon beim Apfelbaum angeführt. — Saadmotten sind kleine Insekten, sie stecken in einer abgeernteten Hülle, die senkrecht auf den Blättern des Birn- und Apfelbaumes steht. Spritzen mit Arsenatrinium gilt als sicheres Bekämpfungsmittel.

3. Das Ungeziefer auf dem Zwetschgen-, Pflaumen- und Kirschbaum. Die Pflaumenfägenwebe legt an die Blüte ein Ei. Die Made daraus kriecht sich in die Frucht und bringt diese zum Abfallen. Sorgfältiges Sammeln und Vernichten der abgefallenen Früchte ist bis jetzt das erfolgreichste Bekämpfungsmittel. — Der Pflaumenbohmer nagt die Stille der jungen Pflaumen an, legt an die Pflaume ein Ei und die Frucht wird durch das Insekt vernichtet oder unbrauchbar gemacht. Insektenfanggürtel anlegen, Kalk- und Karbolinennausstrich! — Die Kirschfliege legt die Eier an die Frucht in der Nähe des Stiels. Die Maden bohren sich ein, wodurch die Frucht unbrauchbar und unverkäuflich wird. Zur Bekämpfung empfiehlt sich: Sammeln der Früchte, tiefes Umpflanzen, damit die Fliege im Frühjahr nicht mehr herauskommen kann, dem Bogen Mistgelegenheiten hieten, Hüher zulassen. Da die Eier dieses Insektes auch an Becken- und Birken abgelegt werden, ist es gut, in der Nähe der Kirschbäume solche Stränder nicht zu dulden.

4. Ungeziefer am Haselnußbaum. Der Haselnußbohrer legt in eine kleine mit seinem hornigen Nüssel gebohrene Vertiefung in die noch kleine, grüne Nuß die Eier. Die eisenschwarze Larve kriecht sich ganz ein und verzehet den Kern. Abgefallene Früchte sind zu sammeln, so lange die Larve noch in ihnen sich findet, und zu verbrennen; ferner vertilgt man die Nüsselfäher durch Abklopfen der Nüsse auf untergelegte Tücher von Ende Juli ab am frühen Morgen. — Die Raupe des Mondvogels zerfrisst das Blätterwerk. Abhaken und Verbrennen der befallenen Zweige!

5. Das Ungeziefer am Beerensobst. Die Vertilgung der Schild- und Blattläus ist schon bekannt. — Schnecken an den Erdbeeren hält man durch Ausstreuen von Kalk, Säckel, Gerstenstrann ab. — Die Raupe der Stachelbeerwebe frisst die Zweige laß. Man vertilgt sie durch Bespritzen mit Petroleumseifenbrühe, Arsenatrinium und durch Schwefeln. — Der Erdbeer- und Himbeerstecher, ein kleines, schwarzes Käferchen, frisst die Blütenstiele und Blüten an und legt an die Wunde ein Ei. Die angebrochenen Stiele und Blüten weissen. Schnelles Sammeln und Verbrennen ist gut. — Der Himberfäher zerstört die Blüten der Himbeeren und legt Eier hinein. Die Maden bohren sich in die Früchte ein. Weils sich die Maden im Boden verpuppen, ist es gut, recht viel Kalk zu geben.

6. Das Ungeziefer an den Rosen. Der Rosenkriebbohrer ist die Larve einer Wespe, er frisst die Triebe hohl, die dann schwarz werden. Abhaken und Verbrennen der erkrankten Triebe. Die Larve überwintert im Boden, daher viel Kalk geben und häufig hacken. — Der Rosenwidler spinn Blätter zusammen. Diese sind zu lösen und die Knospen zu löten. — Die Rosenzickade ist weiß, sie sitzt an der Unterseite der Blätter und saugt sie aus, wodurch sie weißgrün erscheinen. Da die Eier sich am Stamm und den Zweigen finden, empfiehlt sich Schwefelkalkmianstrich.

7. Das Ungeziefer am Gemüße. Der Ohnmurm wird in ausgelegten Strohhüllen gefangen. — Der Drahtwurm wird durch Salsfaater angelockt und an den Wurzeln im Boden gefangen. — Erbsfliege werden am besten durch Klebfächer abgefangen. Man be-





streicht einen starken Pappdeckel oder ein dünnes Brettchen mit guttlebendem Leim und berührt sodann damit die Pflanzen. Die gegen den Klebfächer springenden Erdföhe bleiben am Leime hängen. Auch Kalk und Tabakstaub sind der Vermehrung hinderlich. — Der Maulwurf wird durch Fallen und Auslauern gefangen. — Der Kohlgallenrüsselkäfer verursacht die Klumpfüße am Kohl; er legt die Eier an den Fuß der Kohlpflanzen. Verbrennen aller Kohlstämme und Düngen mit viel Kalk sind die einzigen Mittel gegen ihn. — Das Spargelhähnchen ist ein kleiner Käfer, der die Eier an die Ähren ansetzt. Die Larve frisst alle grünen Teile der Spargelpflanze. Der Spargelkäfer ist rotgelb und zeigt 12 schwarze Punkte auf den Flügeldecken. Er ist blüßschnell und läßt sich schwer fangen. Er schadet wie das Spargelhähnchen. Gegen diese beiden ist das beste Mittel das Zerdrücken der Eier und Larven. — Die Spargelfliege ist der größte Feind des Spargels. Das Weibchen legt bis in den Juli hinein zwischen die Schuppen der noch jungen, eben aus der Erde hervorkommenden Pfeifen die Eier. Die Maden bohren sich in dem Stengel nach unten, wodurch diese verkrümmen. Als Mittel gelten, neben die Pfeifen gutgeleimte Holzpflockchen zu stecken, die den Pfeifen ähnlich sehen und ferner alle beschallene Stengel rechtzeitig 15–20 Zentimeter unter der Erde abzuschneiden und zu verbrennen.

### Einiges über Euterkrankungen des Rindes.

Von Prof. Dr. C. Höpflich-Weihenstephan.

In der Rinderhaltung spielt die Milchgewinnung eine Hauptrolle und es ist deshalb für den Landwirt von großer Wichtigkeit, alles fern zu halten, was etwa die Milchergiebigkeit seiner Tiere beeinträchtigen würde.

Da die Milch von der Milchdrüse, dem Euter, geliefert wird, so ist Grundbedingung für eine richtige Milchabsonderung, daß dieses Organ gesund ist. Denn gleichwie eine Lunge, wenn sie erkrankt, z. B. entzündet ist, nicht mehr atmen kann oder eine Erkrankung des Magens oder Darms die Verdauung mehr oder minder stark beeinträchtigt, ebenso wird auch, falls das Euter erkrankt ist, die Milchproduktion des Tieres darunter zu leiden haben. Nur eine vollkommene normale Beschaffenheit des Organs bürgt für eine richtige Erledigung der diesem Organ im Gesamtorganismus zukommenden Aufgabe.

Die Lage der Milchdrüse auf der Unterseite des Körpers und die direkte Verbindung des Innern derselben durch die Zitzenöffnung mit der Außenwelt geben diesem Organ Gelegenheit zur Aufnahme von Krankheitsursachen, wie wir sie bei den im Innern gelegenen Organen nicht finden.

Unter den Euterkrankungen nehmen die Euterentzündungen die erste Stelle ein. Als Ursache derselben kommen in den meisten Fällen verschiedene Arten kleiner Pilze, Bakterien in Betracht, welche gelegentlich auch auf dem Erdboden, in der Sire, im Dünger und in der Jauche vorkommen können und dann, wenn sie beim Liegen der Tiere in die Zitzenöffnung gelangen, alsbald eine Entzündung des Euters herbeiführen. Die

Ansteckung mit diesen Bakterien geschieht häufig durch Strohhalm, Melktröhrchen, ja sogar durch die Hände der Person, welche melkt, wenn diese z. B. die Gewohnheit hat, die Zitzen mit Milch zu besetzen.

Wie vollkommen einwandfreie Versuche ergeben haben, genügt schon ein leichtes Anreiben dieser Pilze an die Zitzenöffnung, um bereits ein paar Stunden hernach die heftigste Entzündung in dem betreffenden Viertel hervorzurufen. Nach den gemachten Beobachtungen sind Kühe kurze Zeit nach Geburten, also zu Beginn der Laktationsperiode besonders empfänglich für derartige Pilze.

Ist das Euter Sitz einer Entzündung, so treffen wir dasselbe meist vergrößert an, manchmal um das Doppelte. Diese Schwellung, welche für das Tier sehr schmerzhaft ist, erstreckt sich entweder nur auf ein Viertel oder auf mehrere, je nachdem nur durch eine Zitzenöffnung oder gleichzeitig durch mehrere der Erreger eingedrungen ist. In leichteren Fällen kann die Schwellung auch nur mäßig sein oder fast fehlen, immer zeigt uns aber die veränderte Beschaffenheit der Milch an, daß das betreffende Viertel erkrankt ist. Die Milch, wenn man überhaupt noch von einer solchen sprechen kann, ist nämlich wässrig, molkenähnlich, eine graue bis gelbe Flüssigkeit, in welcher dicke Gerinselfschwämme schwimmen. Dabei sinkt die Menge der Milch schnell, ja sie kann sogar vollständig versiegen.

Häufig ist auch das Allgemeinbefinden der Tiere gestört, geringgradiges bis hochgradiges Fieber vorhanden, der Appetit vermindert, und eine gewisse Schwäche bemerkbar.

Der Verlauf der Euterentzündung ist verschieden, je nach der Ursache der Erkrankung und je nach der Konstruktion des Tieres. In dem einen Falle, wenn es sich beispielsweise nur um eine bloße Erkältung handelt, gehen die krankhaften Erscheinungen wieder zurück, die Veränderungen der Milch werden geringer und schließlich zeigt dieselbe wieder normales Aussehen, im anderen Falle verodet das betreffende Viertel oder es tritt eine bleibende Verhärtung auf; auch können Teile brandig absterben und dann abgetoßen werden. Es spielt hier namentlich die Art des Erregers und seine Giftigkeit eine Rolle.

Auf den Krankheitsverlauf ist aber auch die Behandlung der Tiere unter Umständen von großem Einfluß. Vor allem soll ein häufiges und vollständiges Ausmelken stattfinden; denn auf diese Weise kann der bestehende Reizungszustand des Euters vermindert werden.

In der veränderten Milch sind nämlich in der Regel die krankheitsregenden kleinen Pilze äußerst zahlreich vorhanden und bedingen durch die Erzeugung gewisser Giftstoffe die Entzündung. Je gründlicher aber ausgemolken wird, desto mehr Krankheitserreger werden aus dem Euter entfernt und damit auch ihre Gifte und die Zerfallsstoffe der Milch, was mit einer wesentlichen Erleichterung der Milchdrüse verbunden ist. Da diese aber sehr empfindlich ist, soll das Ausmelken selbstredend immer sehr schonend ausgeführt werden; aus dem gleichen Grunde soll man auch das Junge nicht saugen lassen. Gleichzeitig sind die Tiere schmal zu füttern und ist die Verabreichung eines leichten Abführmittels angezeigt.

In allen Fällen ist endlich das Hauptaugenmerk darauf zu richten, daß keine Übertragung der Krankheit auf andere noch ge-

sunde Tiere stattfindet. Die Milch enthält ja, wie bereits erwähnt, meist in großen Mengen der Erreger. Damit nun keine Verschleppung derselben vorkommen kann, sind die kranken Tiere zuletzt zu melken. Gut ist es auch, wenn man diese isoliert stellen kann, d. h. so, daß eine weitere Ansteckung durch die von den erkrankten Tieren verunreinigte Sire, Jauche usw. möglichst ausgeschlossen ist. Die Standplätze sind ferner von Zeit zu Zeit gründlich zu reinigen, am besten mit heißer Sodalösung, besonders dann, wenn eine Verstellung der Tiere stattfinden soll. Nach dem jeweiligen Melken der kranken Tiere hat die betreffende Person die Hände mit Seife zu waschen, ehe sie wieder zu andern Tieren geht.

Ein ganz besonderes Augenmerk ist aber noch auf die veränderte Milch zu verwenden. Diese darf, wenn sie überhaupt Verwendung finden soll, nur in gekochtem Zustande verfüttert werden; im anderen Falle darf sie ja nicht im Stalle weggeschüttet werden, denn auf diese Weise würde nur wieder ein neuer Ansteckungsherd geschaffen. Es kann nur von Vorteil sein, wenn man diese Milch auf irgend eine Weise, sei es durch Kochen, sei es durch Zufügen eines Desinfektionsmittels vor der Beseitigung unschädlich macht.

Die Reinigung der Geschirre hat endlich ebenfalls noch mit besonderer Sorgfalt zu geschehen. Nur so wird es möglich sein, bei Ausbruch einer ansteckenden Euterentzündung in einem Stalle eine weitere Ausbreitung derselben hintanzuhalten.

Eine eigene Stellung nimmt die Euter-tuberkulose ein, jene Entzündung der Milchdrüse, welche durch den Erreger der Tuberkulose, den Tuberkelbazillus veranlaßt wird. Diese entsteht nicht schnell, sondern allmählich, und zwar gelangen die kleinen Pilze in der Regel nicht von außen durch die Zitzenöffnung, sondern aus dem Innern des Körpers (z. B. bei Lungentuberkulose) mit dem Blute in das Euter. Dort entwickelt sich langsam zuerst eine gleichmäßige harte Anschwellung; später treten dann größere oder kleinere feste Knoten auf, so daß das Euter breithart und knötig sich anfühlt und eine ungewöhnliche Größe erreichen kann. Die oberhalb des Euters gelegenen Lymphdrüsen sind ebenfalls vergrößert und verhärtet.

Die Milch zeigt im Gegensatz zu den oben beschriebenen Entzündungen noch lange ein normales Aussehen, trotzdem sie bereits in großer Zahl den Tuberkelpilz enthalten kann. Sie soll deshalb als Nahrungsmittel nur in gekochtem Zustande Verwendung finden; in rohem bildet sie eine gefährliche Ansteckungsquelle für den Menschen und die Tiere. Ist der Krankheitsprozeß bereits weiter vorgeschritten, so verändert sich auch die Milch, sie wird wässrig und schleimig erhält man nur mehr eine dünne, gelbliche, leicht flüchtige Flüssigkeit, die einer Milch überhaupt nicht mehr ähnlich sieht.

Eine Behandlung der Euter-tuberkulose ist aussichtslos und deshalb die Schlachtung derartiger erkrankter Tiere das beste. Es stellt sich in der Regel eine fortgeleitete Tuberkulose innerer Organe dar. Je eher aber ein solches Tier zur Schlachtung kommt, desto geringer wird der Verlust sein und desto früher wird eine ständige Ansteckungsgefahr für den Menschen und die Tiere beseitigt.





## Faltung der Saugföhlen.

Die erste Nahrung für das Tier ist bekanntlich die Muttermilch. Die unmittelbar nach, teilweise auch schon vor der Geburt, abgeforderte Kolostralmilch, hat eine von der normalen Milch verschiedene Zusammensetzung; die erstere ist reicher an Eiweiß, ärmer aber an Milchsüßer und Käsestoff als die letztere. Es ist nun unerlässlich, diese erste Milch dem zugehörigen Tier zukommen zu lassen, denn sie erleichtert den Abgang des Darmgases. Wo die jungen Kräfte zu dieser Entleerung nicht ausreichen, muß durch lauwarme Klystiere, kleine Gaben von Rizinusöl usw. nachgeholfen werden.

Hat die Stute nicht genügend Milch, so sucht man deren Milchproduktion durch geeignete Fütterung zu heben, hat jedoch darauf Bedacht zu nehmen, daß Appetit und Verdauung dadurch nicht beeinträchtigt werden. Bohnensfrot, Roggenkleie, Leinsamen sind neben genügendem Wasser und kleinen Salzgaben geeignete Zusätze zum Hafer.

In den ersten vier Lebenswochen ernährt sich das Füllen ausschließlich von der Muttermilch, fängt dann aber langsam an, von den Mahlzeiten der Mutter Haferföhrner und Heubalme zu naschen. Um das Föhlen nun immer mehr an festes Futter zu gewöhnen, muß man ihm Gelegenheit geben, solches vorzufinden, zu welchem Zweck man eine kleine Krippe anbringt, welche die Mutter nicht erreichen kann. Hier verabfolgt man Hafer und feines aromatisches Heu. Den Hafer zu quetschen oder zu schrotten ist nicht erforderlich, da die einige Wochen nach der Geburt vorhandenen Back- und Schneidezähne zur Aufnahme und Zerkleinerung genügen. Außer Hafer und Heu kann man den Saugfüllen noch etwas gekochten Leinsamen geben, was gern gefressen wird und eine gute diätische Wirkung hat. Außer diesen angeführten kann man Gras durch Weidegang, wo dies vorhanden ist, geben, jedoch andere Futtermittel nicht.

Die Trennung der Muttertiere von dem Saugföhlen, wie dies in der Landesspferdezucht notwendig ist, darf in der ersten Zeit nicht zu lange ausgedehnt werden, teils um die Stute nicht zu sehr aufzuregen, welche um diese Zeit noch große Sehnsucht nach ihrem Füllen hat, teils um dem Jungen, das in kurzen Zwischenräumen zu saugen pflegt, nicht zu lange die Nahrung zu entziehen. Allmählich können die Trennungszeiten verlängert werden.

Häufig fressen die Föhlen von den frischen Excrementen der Mutter, oder besetzen Steine und Sandstellen. Es ist dies ein Zeichen der Säurebildung im Magen, welcher das Tier auf diese Weise zu begeben sucht. Man legt in diesem Falle kleine Broden aus Schlemmkreide und Kochsalz, Doppelföhlenfaurem Natron und dergl. vor.

Die Dauer der Saugezeit ist bei unserer Hauspferdezucht für gewöhnlich auf 3 Monate bemessen. Unter diese Zeit sollte man nun nicht herabgehen, da in früherem Alter die Füllen noch nicht genügende Nahrung aufnehmen können, um sich kräftig zu ernähren, die Abkürzung der Saugezeit also auf Kosten der körperlichen Entwicklung des Jungen geht.

Das Abheben muß allmählich geschehen, indem die Trennungszeiten von Mutter und Föhlen immer mehr verlängert, dann auf den ganzen Tag ausgedehnt und schließlich

dauernd gemacht werden. Um bei den Stuten Entzündung und Anschwellung des Enters vorzubeugen, ist nach dem Abheben eine knappe Fütterung bei reichlicher Bewegung am Platze.

## Mannigfaltiges.

**Die Verwendung der Bullen zur Arbeit** trägt auch dazu bei, daß dieselben nicht so leicht bössartig werden. Im allgemeinen darf man sagen, daß die Tiere nur durch eine rohe Behandlung unlenksam und bössartig werden. Wird der Bulle daeagen von Jugend auf sanft behandelt, nicht gereizt und ohne Mißsache geschlagen, so bleibt derselbe meist gutartig und lenksam. Eine rohe Behandlung jedoch, wie sie nicht selten den Bullen zuteil wird, macht dieselben ungebärdig und ist viel die Ursache, daß die Tiere zu früh abgeschafft und der Zucht entzogen werden müssen.

**Wunden bei unsern Hausstieren** müssen, auch wenn sie ganz unbedeutend sind, mit reinem Wasser ausgewaschen werden; bluten sie stark, so setzt man dem Wasser etwas Alaun zu. Um Eiterung zu verhindern, überstreicht man die Wunde mit Kolodium, welches eine schützende Decke bildet, so daß die Heilung ungehindert vor sich gehen kann.

**Um allen Anforderungen an Haltung und Pflege im Stall Rechnung zu tragen**, muß der Stallbau so eingerichtet sein, daß die Eigentümlichkeiten der verschiedenen Vieharten Berücksichtigung finden. Der Raum muß sich nach der Anzahl und Größe der Tiere richten, die Bauart und Beleuchtung nach dem Grad ihrer Regsamkeit, nach der Art, das Futter zu nehmen, und nach allen mit der Haltung und Pflege der Tiere unzer trennlichen Einrichtungen.

**Haltet nur junge Stühner**, das heißt laßt kein Stühn älter als drei Jahre werden, denn erstens hat es dann fast sämtliche Eier geleert, die es legen kann, befaßt also später den Aufwand an Futter nicht mehr, und zweitens ist es in diesem Alter als Stuppenhuhn noch besser zu gebrauchen, wie später. Zum Erkennen des Alters legt man den Stühnern jeweils im Herbst verschieden gefärbte oder nummerierte Füßringe an.

**Die im April und Mai anschlüpfen Küken** haben den ganzen Sommer Zeit, sich auf und kräftig zu entwickeln. Der Tisch der Mutter Natur ist stets hinreichend für sie abgedekt. Wärmer und Kerbtiere sind zahlreich vorhanden, die notwendige Wärme wird ihnen durch die Sonnenstrahlen gesendet. Von guten Legereissen abstammend, werden solche Küken schon frühzeitig im Herbst mit dem Legen anfangen und es heißt richtiger Pflege und gutem Futter auch den Winter über fortsetzen. Die Frühbruten sind die wahren Winterleger, daher fort mit den Spätbruten!

**Behandlung junger Reben in den ersten Jahren.** Die Arbeiten im ersten Jahre umfassen das Lockern des Bodens, die damit verbundene Unterdrückung der Unkräuter, das etwa notwendig werdende Begießen, das Anbinden der Wuchshölzer, deren Entspitzen direkt über dem zu oberst stehenden ausgewachsenen Blatt Ende August (Bessere Ausreife) und endlich die Bekämpfung der gefährlichsten Blattfeinde der Reben — der Peronospora und des Dübiums durch Anwendung von Kupferalkaliföhrung bzw. Schwefel. Gegen Winterfrost schützt man junge Pflanzen durch Anhäufeln mit Erde, Decken mit strohigem Dünger, mit Stroh selbst oder anderen geeigneten Materialien. Diese Arbeiten wiederholen sich im zweiten Jahre und beginnen bei den kräftigen Pflanzen mit dem Anschnitt auf 2-3 Augen, bei den schwächeren dagegen mit einem solchen von 1-2 Augen. Die kräftigen Korbreben kann man meistens jetzt schon, wie oben angeführt, einschleifen (ver-

arbeiten) oder gar schon formieren. Die Arbeiten im dritten Jahre, welche in der Laubbade wieder dieselben sind wie in den beiden Vorjahren, beginnen neben dem noch mäßigen Rückschnitt schwacher Pflanzen, auf zwei Augen, mit dem Einschleifen solcher Pflanzen, welche von ihrem Bestimmungsort etwas entfernt sitzen, und allenfalls kann man bei kräftigen Pflanzen mit dem Formieren beginnen.

**Über die Gelbsucht der Zwergobstbäume.** Es ist ganz unzweifelhaft, daß der Frost als Hauptursache der Gelbsucht bezeichnet werden muß. Es fragt sich nur, ob dieser allein die Krankheit hervorruft kann. Ferner scheint es, daß lang andauerndes Regenwetter die Gelbsucht sehr befördert. Das anhaltende Nässe des Bodens die Gelbsucht ebenfalls hervorrufen kann, ist eine allgemein verbreitete Überzeugung. Ob nun diese Krankheit von Frost oder von der Nässe herrührt, so werden je nach dem Grad der auftretenden Gelbsucht eines Baumes auch die Wurzeln in Mitleidenchaft gezogen. Krone und Wurzel stehen nämlich in so inniger Wechselbeziehung, daß immer eines von dem andern beeinflusst wird. Bekanntlich sind die Wurzeln der zarteste Teil eines Baumes. Regen wir diese bloß und setzen sie im Winter der Kälte aus oder im Sommer der Wärme, so ist der Baum unrettbar verloren, während Stamm und Krone gegen Witterungseinflüsse viel unempfindlicher sind. Es ist daher angezeigt, daß wir den Wurzeln nicht nur beim Leben, sondern auch später uniere volle Aufmerksamkeit schenken. Es ist bekannt, daß z. B. Hochstämme auf Wildkäse veredelt viel weniger von Gelbsucht zu leiden haben, als auf Quitten veredelte Zwergbäume. Offenbar sind erstere infolge ihrer tiefreichenden Wurzeln den Temperaturschwankungen weniger ausgesetzt.

**Etwas über Ausfaat der Gemüsesamen.** Frischer Samen ist stets keimkräftiger wie älterer, und da viele ältere Sämereien überhaupt nicht keimen, so empfiehlt es sich, nur frischen Samen zur Ausfaat zu verwenden. Die Erdoberfläche sollte vor der Ausfaat stets aequalisiert sein. Trockene Saatbeete müssen nach der Ausfaat überprüft werden. Bohnen, Erbisen und Kartoffeln legt man gewöhnlich in Stufen, man nennt dieses Verfahren Stufenfaat. Zwiebeln, Kresse, Petersilie, Möhren usw. sät man meistens breitwürzig; man nennt dies breitwürzige Saat die man meistens in leichtem Boden anwendet. Die Reihenfaat bei kleinen Beeten in Querreihen, bei großen Beeten in Längsreihen, ist aber die vorteilhafteste. Die Reihenfaat setzt uns in den Stand, das Unkraut leichter auszusäen, die Erde besser zu beobachten, und erleichtert uns das Begießen. Jede Ausfaat darf nur dünn erfolgen, denn jedes Pflänzchen, welches nicht genügend Luft, Licht, Wärme und Raum zur weiteren Entwicklung hat, muß verkümmern. Schwerkeimende Samen, wie Gurken, Karotten und Kürbisse läßt man in feuchtem Sand verkeimen. Gemüsesorten, wie Zwiebeln und Möhren, sind nach der Ausfaat mit dem Trittbrett auf der Erdoberfläche fest anzutreten oder fest zu walzen.

**Das Drillen der Gerste ist sehr zu empfehlen**, wo es sich darum handelt, ihre Güte zu verbessern. Eine sorgfältig gefähte Reihenfaat zeichnet sich stets durch besonders gleichmäßige Entwicklung aus. Man befeitigt durch das Drillen einen der Hauptfehler unserer Gerste, die Zweizüchtigkeit. Im Frühjahr hat man die Erfahrung gemacht, daß je später man sät, desto ungleichmäßiger die Pflanzeneentwicklung ist; die Reihenfaat erleichtert in dieser Beziehung den Einfluß einer späteren Saatzeit sehr wohl aus.

**Die Whandottes sind vorzügliche Winterleger**; sie liefern meist schon von November an Eier, die 55 bis 60, mitunter sogar



70 Gramm wiegen. Diese sind gelbfärbig und dotterreich. Die Henne legt jährlich im Durchschnitt 130-150, doch auch 180 Eier. Wörtlich dazu ist jedoch, daß die Hühner weiten Raum haben, richtig gefüttert werden und nicht durch Mangel in der Entwicklung gehindert sind.

Fütterung der Milchstübe. Es ist stets zu bedenken, daß die naturgemäße Nahrung der Kuh, bei welcher die meiste Milch erzielt wird, das saftige Gras guter Weiden ist und daß wir deshalb bemüht sein müssen, auch das Winterfutter hinsichtlich seines Nährgehaltes, seiner Schmackhaftigkeit und seines Wassergehaltes demselben ähnlich zu gestalten. Gut bereitetes und trocken eingebrachtes Heu, welches aus saftigen Gräsern gewonnen wurde, erzeugt deshalb viele und gute Milch, namentlich wenn die Tiere noch einen Zusatz von stickstoff- und fettreichem Kraftfutter erhalten. Größere Stroh mengen können nur dann mit Vorteil an Milchvieh verfüttert werden, wenn der Eiweiß- und Fettmangel durch Dextrinen, Kleie und Malzkeime ausgeglichen wird. Da, wo man Kühen in Gaben bis zu 30 Kilogramm pro Stück täglich füttern kann, läßt sich auch eine größere Strohmenge mit Vorteil verwerten, ebenso, wo man Getreide in hinreichender Menge hat; denn diese Futtermittel sind den Tieren besonders angenehm und veranlassen sie, größere Trockenfüttermengen aufzunehmen.

Die Tomate (Liebesapfel) gehört ins Feld. In der Annahme, daß deren Kultur hier im allgemeinen bekannt ist, bemerken wir, daß bei dieser Pflanze noch sehr häufig recht viel Kraut gepflegt wird, welches wertlos ist. Nach angestellten Feldversuchen ist es zu empfehlen, die Pflanzen frei zu setzen und an etwa 1,25 Meter hohe Pfähle so zu befestigen, daß nur die Hauptzweige angeheftet sind, welche die Früchte tragen; alle Nebenzweige, ebenso die Verlängerungen, sind fortgesetzt zu entfernen. Dadurch erreichen die Früchte einen höheren Reifegrad und nehmen an Qualität erheblich zu. Bezüglich des Absatzes hat man, nachdem die Konservfabriken die verschiedensten Produkte aus Tomaten herstellen, wohl nichts zu fürchten. Es bedarf die Tomate noch einer weiteren und intensiveren Verbreitung.

Butterhandel.

Berlin. Originalbericht von Gebr. Gause. 13. Mai 1908.

Butter:

Das Geschäft verlief ruhig, da sich die Käufer sehr zurückhaltend zeigen, und konnten die Eingänge trotz ermäßigter Forderungen nicht ganz geräumt werden. Von Küfern trafen größere Posten ein und mußten auch hierfür die Preise etwas nachgeben.

Die heutigen Notierungen sind:

Hof- und Genossenschaftsbutter Ia Qualität M. 120 bis 122, Hof- und Genossenschaftsbutter IIa Qualität 118 bis 120 Mk.

Preise franco Berlin:

Table with 2 columns: Quantity (per 50 kg) and Price range. Includes entries for Ia, IIa, and IIIa grades.

Chemicals:

Während der Locobedarf ziemlich befriedigend ist, verhält sich die Nachfrage zu größeren Abschüssen noch immer abwartend. Der Markt ist daher ruhig bei kaum veränderten Preisen.

Die heutigen Notierungen sind:

Choice Besten Steam M. 48,75-49,25, amerikan. Tafelkaffee Bourbon M. 51,50, Berliner Stadtkaffee Krone M. 51,00-53,00, Berliner Bratenkaffee Körblinne M. 52,00-53,00.

Speck: Keine Veränderung.

Wochenbericht von Gust. Schulze & Sohn, Berlin C. 19, den 13. Mai 1908:

Die heutige schwache Stimmung, welche sich bereits am Schluß der vergangenen Woche im Geschäft zeigte, überlag sich auch auf diese Woche.

Die Zufuhren in Hofbutter sind recht belangreich.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Becker, Berlin O.

darin ist der Konsum momentan äußerst schwach. Obwohl das Angebot zu weiter ermäßigten Preisen allgemein dringend war, konnten die Entlieferungen nicht vorangetrieben werden.

Preisfeststellung der von der ständigen Deputation gewählten Notierungs-Kommission:

Table with 2 columns: Item (Hof- und Genossenschaftsbutter Ia, IIa, IIIa, abfall) and Price range (120-122, 118-120, 115-117, 105-110).

Tendenz: ruhig.

Saatenmarkt-Bericht.

Bericht über landwirtschaftliche Samereien von Benno Fiegel, Berlin C., den 14. Mai 1908.

Das fruchtbare Wetter brachte in den letzten Wochen noch eine Menge Aufträge, vorzugsweise auf Samereien für Weizen und Weiden.

Auch für Roggen zeigte sich hier und dort noch Interesse, so daß die letzten Reste aus der Zwischenhand zur Erledigung der eingegangenen Aufträge herangezogen werden mußten.

Besonders lebhaft war die Frage nach Serradella. Bei der äußerst günstigen Witterung gingen zahlreiche Orders ein, und bei dem wenig verfügbaren Material stiegen die Preise fast täglich.

Ebenso macht sich mehr Kauflust für gelbe Lupinen bemerkbar, und da gute Qualitäten nicht zu reichlich vorhanden sind, brachte die vermehrte Nachfrage eine Erhöhung der Preise und mehrere Markt mit sich.

Nach Grünfütterlaas war bisher um vereinzelte Frage.

Ich notiere heute: Roggen russischer und inländischer Procenten 94-105, Weisklee 38-60, Wundklee 55 bis 70, Gelbklee 26-80, Schwebenklee 75-90, Provinzer Luzerne 72-77, franz. Luzerne 69-74, Sandluzerne 72-78, Boharalle: 40-45, Jucarnaklee 21-24, alles garantiert selbstfrei; Sparrette pimpinellefrei 16-20, engl. Ranzgras 19-24, ital. 20-24, franz. 50-56, Timothee 27-35, Schaffschwengel 20-28, extra gereinigt 28-34, Knaulgras deutsches 65-80, Nohrglanzgras (Havel-Milch) 125-135, Honiggras 16-23, enthält 26-32, Wiesenfuchswingel 45-60, Fioringras 36-54, Wiesenpimpergras 85-90, Kanadisches Wiesenpimpergras 40-45, gemeinsames Pimpergras 87-100, Wiesenfuchswingel 110-120, Ranzgras 120-140, Geruchgras ---, neue Serradella 19-22, silbergrauer Buchweizen 14-15, brauner Buchweizen 12,5-13, virgin. Pferdebohnen 11,50-12. Alles per 50 Kilogramm bahrfrei Berlin. Weiden, Pelsfischen, Saaterbeie, Lupinen (gelbe, blaue) zu Tagespreisen. Ungarischer Pferdebohnenlaas ---.

Original-Samereien-Bericht von N. Mey u. Co., Berlin W. 57, Bülowstraße 56.

Die andauernd zur Ansicht günstige Witterung brachte noch manche größeren Aufträge in Samereien, so hauptsächlich in der Anlage von Weizen und Gartenrasen benötigten Klee- und Gräser-Sorten.

Starke Nachfrage herrschte nach Serradella, welche heute aber überall ausverkauft ist; das wenige, was hierin noch am Markte, ist unaltes unreines Zeug und deshalb als Saubere nicht zu verwenden. Es wurden deshalb viele Grünfütterlaas, so Fuchsbirne, Mais, Buchweizen, Sparsette, Senf, Spörgel und Lupinen verlangt, in welchen die auch in allen anderen Saaten genügend Vorrat und Angebot ist, so daß alle Aufträge prompte Erledigung finden können.

Unsere inbaldreicheren illustrierten Hauptkataloge sind erschienen und stehen prompt und kostenfrei zu Diensten, ebenso kennzeichnete Offerte aller landwirtschaftlichen Saaten unter Angabe der Reinheits- und Keimkraftprozentage. Wir bitten recht dringend, ehe die Herren Landwirte ihren Bedarf eintreten, solche vorher von uns zu verlangen.

Wir notieren und liefern unter Garantie der Saatenreinheit und der prozentualen Angabe der Keimfähigkeit und Keimkraft, bei Roggen freieren von amerikanischen, italienischen und südkanarischen Saaten:

Roggen, inländischer selbstfreie Saaten, 98-108, Wundklee, selbstfrei 115-120, Weisklee, selbstfrei 42 bis 62, Schwebenklee, selbstfrei 70-90, Wundklee, selbstfrei, 61-71, Gelbklee, selbstfrei, 26-29, Orig. Provinz-Luzerne, selbstfrei, 73-77, Orig. Piemont-Luzerne, selbstfrei, ---, Nordfranz. Luzerne, selbstfrei, ---, ungar. Luzerne, selbstfrei, ---, Sandluzerne, selbstfrei, ---.

Luzerne, selbstfrei 76-79, Schotenklee, zottiger, Schotenklee, gebürstet, ---, Boharalle, selbst, 36 bis 42, Sparsette, 17-19, Jucarnaklee 23-25, Serradella ---, Phacelia tanacetifolia 82, englisches Ranzgras 21-24, italienisches Ranzgras 21-24, franz. Ranzgras 52-56, Timothee 28-34, Knaulgras 60-80, Ranzgras 110-140, Fioringras 34-54, Honiggras 15-23, Wiesenfuchswingel 45-60, Wiesenpimpergras 86-88, gem. Pimpergras 96-102, Wiesenfuchswingel 110-120, Schaffschwengel 23-28, Nohrglanzgras, echte Savelmilch, 120-128, Sandweiden 20-24, Weiden gewöhnl. 9,50-10, Buchweizen, silbergrau, 14-15, brauner 12-13, Pelsfischen 10,50-11, Lupinen, gelbe 7-7,50, blaue 7-7,50, Erbsen, gelbe 12-13, Pferdebohnen 10-10,50, Mais, virgin. Pferdebohnen 11,50-12, Fuchsbirne 13-14, Senf 19-24, Dextrin 22 bis 26, Kiefernfasern 40-44, Fichtenfasern 112, Lärchenfasern 225, Kiefernfasern: Oberdorfer 29, Eberdorfer 22, Mammut 23, Zunderwalzen 28, Lanter 25, Lanter 28, Original-Niesen-Walzen 64. Alles per 50 Kg.

Futtermittel.

Hamburg. Bericht über den Deutschemarkt von Achenbach & Co.

Die Lage des Marktes ist ziemlich unverändert. Auch die Preise haben kaum eine Veränderung erfahren. Erdnusskuchen und Mehl. Die Forderungen für die feinen Sorten sind anhaltend hoch, aber auch für die gewöhnliche Handelsware ist man etwas fester gestimmt.

Preis: 132-163 Mk. für 1000 kg ab Hamburg je nach Güte und Gehalt.

Baumwollsaatmehl. Die Berichte von Amerika lauten nach wie vor sehr fest und die hohen Preise behaupten sich.

Preis: 136-161 Mk. für 1000 kg ab Hamburg je nach Güte und Gehalt.

Koloskuchen. Die Nachfrage ist gut, die Stimmung ist etwas fester.

Preis: 130-149 Mk. für 1000 kg ab Hamburg. Feinlaas. Es wird mehr Ware angeboten und man hat die Forderungen hier und da etwas ermäßigt.

Preis: 146-155 Mk. für 1000 kg ab Hamburg. Palmkuchen. Die Marktlage hat sich nicht geändert.

Preis: 122-128 Mk. für 1000 kg ab Hamburg. Reisfuttermehl. Die Stimmung ist wieder etwas besser und wir haben kleine Preisaufbesserungen zu verzeichnen.

Preis: 104-115 Mk. für 1000 kg ab Hamburg.

Hamburg. Originalbericht von Gustav Rindt.

Kraftfuttermittel.

Der Bedarf an Futtermitteln disponibler Ware hat bei dem demnächst beginnenden Weidengang naturgemäß sehr nachgelassen. Die Nachfrage für spätere Sichten ist indessen nach wie vor eine recht gute, und konnten die letztwöchentlichen Preise sich voll behaupten.

Heutige Notierungen:

Table with 3 columns: Description of feed (e.g., Sogen. weiche Antisepische Erdnusskuchen), Quantity (kg), and Price (Mk.).

Die Preise gelten für Locoanre per 1000 kg ab hier bezw. ab Hamburg a. S. in Waagonladungen.

Verlag Aktiengesellschaft, Berlin O., Holzmarktstr. 4.



# Merseburger Correspondent.

**Wochenspezial** ...  
Wochenspezial ...  
Wochenspezial ...

**Wöchentliche Gratisbeilagen:**  
essig. Illustr. Sonntagsblatt mit  
14 tägiger Modebeilage.  
s seit. landwirtsch. u. Handelsbeil.  
mit neuesten Marktnotierungen.

**Anzeigenpreis** ...  
Anzeigenpreis ...  
Anzeigenpreis ...

Nr. 121.

Sonnabend den 23. Mai 1908.

34. Jahrg.

## Zur sächsischen Wahlreform.

Je mehr die freigeitlich gestimmte Bevölkerung Sachsens und ihre Presse den Stern des sächsischen Wahlrechts Kompromisses durchschaut, um so schärfer wird die Opposition gegen dieses Werk, das sich als Produkt der unantastlichen Kräfte und der Angst vor dem Volkswillen nicht unebenbürtig neben die mecklenburgische „Verfassungsreform“ stellen kann. Der „geistige Vater“ des Projekts ist leider ein nationalliberaler Abgeordneter, Herr Langhammer, der den Konserverativen gehörig ins Gesicht gegangen ist. Am ebenfalls nationalliberalen „Leipziger Tageblatt“ wurde gegen seine Führung der Partei in dieser wichtigen Frage lebhaftest Klage geführt. Der freisinnige Abg. Bär-Zwickau dient schon dieser Tage dem Abg. Langhammer auf einen Angriff gegen die Freisinnigen mit der Erwiderung, Langhammer möge doch im „Leipz. Tagebl.“ die Bescheinigung darüber nachlesen, wie ungeschickt er die Nationalliberalen in der Wahlrechtsfrage geführt habe. In einem Artikel des gemäßigten liberalen „Zwischen Tagebl.“ wird dieses Thema weiter ausgeführt. Es wird darauf hingewiesen, daß es den Konserverativen von Anfang an gar nicht darum zu tun gewesen ist, ein wirklich volkstümliches, freigeitliches Wahlrecht zu schaffen, sondern wie sie unter dem Deckmantel einer angeblichen Wahlrechtsreform von Anfang an darauf ausgegangen sind, nur ein solches Wahlrecht zustande zu bringen, das ihnen auch fernerhin die Vorherrschaft in der Zweiten Kammer sichert, den Liberalismus in der Minderheit und zugleich die Sozialdemokratie soviel wie möglich aus dem Landtage fernhält. Dann heißt es weiter:

„Das ist ihnen bei dem jetzigen Wahlkompromiß, mit dem sie die Nationalliberalen ganz gehörig über den Köpfen barbiert haben, ausgesprochen gelungen, daß der geschickten flinken Taktik des Abg. Ditz, dem der nationalliberale Abg. Langhammer in ungläublicher Kürzsichtigkeit, die man nur durch seine politische Gierigkeit halbwegs erklären kann, die konserverativen Kaskaden aus dem Feuer geholt hat. In konserverativen Kreisen reißt man sich vergnügt die Hände und lacht im Stillen bereits die nationalliberalen Kompromißbrüder aus, während in den Reihen der letzteren in einigen helleren Köpfen bereits die Erkenntnis zu dümmen anfängt, daß man eine ganz unzweckmäßige Dummheit gemacht hat — aber man ist eben durch seine Unterdrückung an das Kompromiß gebunden. Die Herren Konserverativen rechnen sich bereits aus — wir wissen das aus ganz zuverlässiger parlamentarischer Quelle — das ihnen das neue Wahlgesetz mindestens 56 von 96 Stimmen sichert, sie haben also eine sichere Mehrheit, in den Rest mögen sich die Liberalen und Sozialdemokraten teilen.“

Diese Sprache eines — wir wiederholen — gemäßigten liberalen Blattes ist bitter. Aber sie ist nur zu sehr berechtigt. Und sie zeigt den furchtbaren Größ an, der sich in den Herzen des sächsischen Volkes auf gespeichert hat.

## Englisch-russische Entente.

Wie das „Reuter'sche Bureau“ erfährt, wird die Zusammenkunft zwischen dem König von England und dem Kaiser von Rußland in Apsal stattfinden, wo König Eduard am 9. Juni auf der Yacht „Victoria and Albert“ eintreffen gedenkt. In offiziellen Kreisen wird darauf hingewiesen, daß es der erste Besuch ist, den König Eduard seit seiner Thronbesteigung dem russischen Kaiser abzustatten in der Lage ist, mit dem ihn Bande der Freundschaft und näher Verwandtschaft eng verbinden. Wie das „Reuter'sche Bureau“ aus diplomatischer Quelle noch erfährt, ist die Zusammenkunft der beiden Herrscher schon seit einiger Zeit ins Auge gefaßt worden, wurde aber infolge des russisch-japanischen Krieges und der inneren Wirren in Rußland aufgeschoben. Obwohl der Besuch, keinen

besonderen politischen Hintergrund“ besitzt, betrachtet man ihn als einen weiteren Beweis der engeren Beziehungen, die zwischen den beiden Ländern durch das englisch-russische Abkommen geschaffen sind. — Keinen besonderen politischen Hintergrund“ — das ist gut gesagt, wie überhaupt die Logik dieses offiziellen Satzes wunderbar anmutet.

In Zusammenhang damit seien bemerkenswerte Aufregungen des neuen englischen Premierministers Asquith zur auswärtigen Politik Englands wiederzugeben. Premierminister Asquith hielt am Mittwochabend in London bei einem vom Reformklub anlässlich seiner Ernennung zum Premierminister gegebenen Bankett eine Ansprache, in der er zunächst ausführte, daß die Bemühungen der Regierung auf dem Gebiete der sozialen Reform nicht eher vollständig sein würden, bis aus dem Wahlsystem die schweren Mängel beseitigt seien, die es zu einem so wenig angemessenen und vertrauenswürdigem Dolmetscher der öffentlichen Meinung machten. Auf die auswärtigen Angelegenheiten übergehend, betonte der Minister, daß die Regierung unter der weisen und staatsmännischen Leitung Sir Edward Grens alles irgend mögliche getan habe, um nicht nur die Oberfläche des internationalen Zeans vor plötzlichen Stürmen zu bewahren, sondern auch die tiefen Fundamente dauernder Freundschaft und guten Willens zu legen. Nachdem der Premierminister noch der weisen und sympathischen Tätigkeit Sir Edward Grens in Sachen der Entente mit Frankreich und der Beziehungen zu Rußland gedacht hatte, erklärte er schließlich, er hoffe, daß die Vereinbarung mit Rußland auf gesunder Grundlage aufgebaut und weder die Interessen noch die Ehre der beiden großen Länder beeinträchtigt werde. Das englisch-russische Übereinkommen wegen des Ostens und die Entente mit Frankreich seien dauernde Friedenselemente, auf die England stolz sein könne.

## Zu den Landtagswahlen.

Statistische Erhebungen über die Ergebnisse der diesjährigen Wahlen zum Abgeordnetenhaus, die Verteilung der Wahlmannschaftsdaten auf die einzelnen Parteien und ähnliches werden auf Anordnung des Ministers des Innern wiederum früher unter Inanspruchnahme der Wahlbehörde vorgenommen werden. Diese Erhebungen sind für die Wahlstatistik von großer Wichtigkeit.

Die Wahlstatistik ...  
Die Wahlstatistik ...  
Die Wahlstatistik ...

tagswahlen schreibt nämlich die Korrespondenz: „Eine solche Benachteiligung des platten Landes müssen die Konserverativen und alle Agrarier ganz entschieden bekämpfen und selbst ein im Grunde so stark demokratisch gerichteter Zentrumsabgeordneter, wie Herr Czergaker erkennt, daß seine Partei die Agrarkonserverativen bei dieser Verteidigung der berechtigten Interessen des platten Landes gegen den Ansturm des verbündeten Großstadt- und Industrie-Liberalismus unterstützen muß, wenn sie nicht ihren sichersten Boden auf dem platten Lande verlieren will. So erklärt sich sehr einfach der scheinbar „unantastliche“ Aufmarsch zum Landtagswahlkampf.“ — Diese Offenherzigkeit der Bündler dürfte dem Zentrum einigermaßen peinlich sein, und wir wollen einmal abwarten, ob seine Presse den Vorwurf ruhig einleiden wird, daß ledigliche Parteiegoismus daran schuld ist, daß das Zentrum sich gegen die Anträge auf eine neue Einteilung der Wahlkreise ablehnend verhält.

Die Freikonserverativen und die Lehrer. Die Vereinigung für Schulpolitik (Abteilung des Breslauer Lehrervereins) hielt kürzlich eine Lehrerversammlung ab, an der auch einige Breslauer Landtagskandidaten, darunter der freikonserverative Abg. Dr. Wagner, teilnahmen. Der Lehrer Theißig hielt einen Vortrag über den derzeitigen Stand des Volksschulwesens. Bei der Erörterung der Bildungstragen bezeichnete er sowohl den kürzlich bekannt gewordenen Regierungsentwurf mit seinen vier Staffeln, als auch den Antrag Arends als unannehmbar, den letzteren, weil er durch die Bemse nach oben und den Satz „Bisheriges Einkommen darf nicht gekürzt werden“, die Gleichstellung nach unten bedeute und jenen Kreisen entgegenkomme, welche die unangenehme Konkurrenz bildungsfeindlicher und opferwilliger Stämmen um jeden Preis befeitigt wissen wollten. Die Lehrerschaft werde stets eine Gleichstellung erstreben, welche die Fortentwicklung der Lehrergelälter nicht hemme und den tatsächlichen Verhältnissen dadurch gerecht werde, daß sie die besonderen örtlichen und amtlichen Schwierigkeiten durch pensionsfähige Zulagen berücksichtige. In der Diskussion erklärte Abg. Dr. Wagner unter anderem: „Auch für ihn und seine Partei sei der Regierungsentwurf mit den vier Staffeln unannehmbar. Beamte mit gleichen Pflichten müßten überall gleich bezahlt werden. Besondere Vorteile könne man durch Zulagen ausgleichen. Alles ablehnen, wenn nicht jeder Wunsch erfüllt wird, wäre Torheit. Auch er wünscht höheres Grundgehalt und schnelleres Steigen. Der Antrag „Bisheriges Einkommen darf nicht gekürzt werden“, solle eine Verengerung des Einkommens bei Übergang in eine Stelle verhindern. Als er Dr. Wagner von mehreren Rednern gefragt wurde, ob er die Gleichstellung mit den Sekretären vertreten wolle, versprach er dies, meinte aber, man solle auch eine Abschlagszahlung nehmen, wenn die Ungunst der Verhältnisse es nicht anders zulasse; denn das würde gegen 90 Millionen Mark kosten. Der Antrag Arends bedeute keine Gleichstellung nach unten.“ Wir erlauben die Lehrer, die Hintergründe zu beachten, die sich Abg. Dr. Wagner offen gelassen hat, indem er eine Abschlagszahlung bei der „Ungunst der Verhältnisse“ empfahl. Das genügt!

## Politische Übersicht.

**Oesterreich-Ungarn.** Über die Ruthenenfrage wurde am Mittwoch im österreichischen Abgeordnetenhaus ausführlich debattiert. Der Minister Dr. Wiener fand auf der polnischen Wirtschaft in Galizien nichts anzufügen, und der Pole Gombinski gar betonte die Notwendigkeit, die polnische Landesbevölkerung vor der Ruthenisierung zu schützen.

**Rußland.** Die Duma verhandelte am Mittwoch über den Etat des Handelsministeriums. Die meisten Redner hielten unter Hinweis auf die im Ministerium bestehenden Mängel dessen vollkommene Umgestaltung für unumgänglich notwendig. Zum Zweck näheren Studiums der Handelsbeziehungen zum Ausland wurde die Errichtung von Spezialagenturen in den Handelsstädten des Auslandes für wünschenswert erachtet. Die Duma nahm